

## Die Qual der Wahl

Sternzeit 0999,5 fünf vor zwölf

Bernie das Biberratteneichhörnchen war aufgerufen, als verantwortlicher Staatsbürger des Tierreichs seine Stimme abzugeben. Nun verhielt es sich leider so, dass man lediglich das geringste von allen möglichen Übeln wählen konnte. Das war natürlich doof und unglücklich, aber gar nicht erst hinzugehen würde bedeuten, die Entscheidung den anderen zu überlassen. Zwar gab es diverse Wahl-o-maten und Entscheidungshilfen, aber die waren nur den Privilegierten mit einem Internetanschluss zugänglich. Davon war Bernie als obdachloser Sozialhilfeempfänger aber weit entfernt. Also überlegte er, wer ihm wohl ein zusätzliches Brötchen verschaffen könnte und wer am ehesten für Frieden und Gerechtigkeit sorgen könnte. Normalerweise war er sowieso dagegen. Also traf er seine Entscheidung erst in der Wahlkabine. Um 17hundert und eine halbe Stunde stand er also in der für ihn zuständigen Schule und las den Zettel. Mit den meisten Namen konnte er überhaupt nichts anfangen. Die Stimme ungültig zu machen schied völlig aus und einer rechten Splittergruppe wollte er nicht helfen. Da auch die diversen Spaßparteien ausschieden und er in der Bäckerei vor ein paar Tagen von einer neuartigen Stimmabgabemöglichkeit gehört hatte, drückte er also den Knopf in der virtuellen Wahlkabine, der seiner Stimme 90 Prozent Brötchenzuschlag verschaffen würde. Zufrieden kaufte er sich eine Tüte Chips und ein Sixpack und knallte sich vor den Fernseher im Arbeitslosenzentrum. Nun würde endlich alles gut werden.

Naturgemäß musste es zwei oder drei mehr von seiner Sorte geben, aber wo waren die bloß alle ?

## Die nächste Stufe des Erwachens

Sternzeit 1004,8

Bernie hatte einige Jahre geschlafen. Als er seine Tätigkeit in einer Werbeagentur begann, fühlte er sich, als sei er aus einem langen Winterschlaf erwacht. Gewiss, er trank Bier. Gewiss, er rauchte marrokanischen Minztee. Gewiss, er wurde zu leicht wütend und gewiss, seine Sexualität war vollkommen verkorkst, er war nämlich Single. Die verflossenen Eichhörnchen lebten über den Planeten verstreut. Aber er hatte zu so etwas wie einem 'Leben' gefunden. Zwar lebte er in einem betreuten Tierheim, aber das hiess nicht, dass er sein Gehirn an der Garderobe abgegeben hatte. Nun hatte also die nächste Stufe zu folgen. Das war die Pünktlichkeit und die Zuverlässigkeit. Allzu oft gewann noch Günther, sein innerer Schweinehund, wenn er sich morgens aus dem Bett quälen musste. Zwar musste man ihm zugestehen, dass die Werbeagenturtätigkeit nicht die allzu motivierendste war, musste er doch manchmal lediglich einfache Datenerfassungstätigkeiten durchführen und dann wieder Briefe adressieren und frankieren, aber schliesslich hatte er auch etwas von dem Job. Seine Tage waren in der Regel gut strukturiert. Manchmal lebte er einfach so für den Moment, aber gewiss hatte er einen größeren Plan von seiner Zukunft. Er wollte raus aus dem Tierheim und zurück ausgewildert werden. An dieser Stelle bald mehr von Bernie.

## 1, 2 oder 3

Sternzeit 1007,2

Bernie hatte schwer gesoffen. Als letztes, nachdem sein Besuch gegangen war und bevor er auf seine Matratze fiel, hatte er sich noch die Zähne geputzt. Er fiel in unruhige Träume. Um 5 Uhr 30 schellte seine Werkssirene, die ihm den bevorstehenden Montag ankündigte. Er torkelte aus dem Bett unter die Dusche, rasierte sich und nahm die U-Bahn zur Arbeit. Die Werbeagentur hatte viel zu tun. Neue politische Kampagnen wollten ausgedacht und nichtsnutzige Produkte wollten beworben werden. Das Betriebsklima war gut, auch wenn die Abteilung sich 2 Desktoprechner zu acht oder neunt teilen mussten. Gewiss, es war ein typischer 'Blue Monday' und 3 Kollegen waren gar nicht erst erschienen. So formulierte er in einem Tür- und Angelgespräch seine weiteren Ziele. Primär war das Anwesenheit, sekundär Sorgfalt und schliesslich als Tertiärziel die nackte Quantität des Arbeitspensums. Bernie, das Biberratteneichhörnchen und seine Nagerkollegen wollten sich nicht länger als Raucher und Nichtraucher auseinanderdividieren lassen. Es unterschied ja auch niemand zwischen Fussgängern, Bus- oder Fahrradfahrern. Vegetariern oder

fleischfressenden Pflanzen. Wählern und Nichtwählern. Gesunden und Kranken. Rechts- oder Linkshändern oder Menschen mit oder ohne Sonnenbrille. Ein jeder hatte seinen Platz. Trotzdem war er an diesem Montag ganz besonders froh, als endlich der Feierabend nahte. Hatte er doch noch etwas zu regeln. Sein Leben hing inzwischen nur noch an einem seidenen Faden, aber er liess sich seine Träumereien nicht ausreden. Er wollte zurück in die Wildnis. Das ging nunmal nur mit Hilfe. Also fasste er das Monster der Korruption bei der Hand und bereitete sich auf seine Fortbildung vor. Wie bediene ich mein Telefon, während das Radio läuft ? Was mache ich, wenn ich am Zehnten keine Ravioli mehr habe ? Wie tippe ich mein Passwort ein, ohne den Blick vom Monitor zu wenden ? Wie werde ich dieses bescheuerte Facebook los ? Wie öffne ich mir beim Fahrradfahren einen Apfelsaft ?

Zu Hause angekommen, musste er sich schon wieder vor den Betreuern des Tierheims rechtfertigen. Als wenn nicht alles schon schlimm genug wäre... Der Dienstag würde kommen. Und am Freitag würde er wieder in seinem Sessel sitzen.

### **Dangerous effects**

startime 1009,3

why does everybody rip everybody else off ? yes, I have a drug past and yes I still drink beer from time to time. but not on a sunday at 8 a.m. Bernie the rat went back to bed. there he could hang along and make up some philosophical questions. he was not an esoteric guy but a mixture between communist and anarchist. his job in the agency was quite boring.

—

‘master, show me how to walk a peaceful path.’, he thought by himself. lets fire up some dub music !

....

weekend, clean, sober

—

and then again : why do this ? and why not ?

open source life.

....

**A\***

Sternzeit 1010,7

Mein lieber Günther, bitte lass Bernie in Ruhe. Du hast ihn jetzt lange genug gepeinigt. Seit geschlagenen siebzehn Jahren kämpft das arme Tier mit Dir. Auch wenn die Schlägertruppe seit 6 Jahren überfällig ist und Bernie beinahe täglich damit rechnet, so kannst Du doch endlich einsehen, dass das alles nirgendwohin führt. Deine Versuchungen liegen täglich auf dem Weg und Bernie hat genug damit zu tun, seine tägliche Arbeit in der Werbeagentur zu verrichten. Er hat gewiss eine weltweite Biberratteneichhörnchenfamilie, er weiss es nur noch nicht. Die Werkssirene kündigt den Beginn eines langen Arbeitstages an. Was denkst Du Dir dabei, Du Arschloch ? Wenn Du wissen willst, wie es im Knast ist, dann begeh Deine Verbrechen doch selbst ! Bernie hängt gewiss etwas in den Seilen, aber er hat genug Therapieerfahrung auf dem Buckel um zu wissen, dass man für eine tägliche Arbeit – und sei sie noch so stupide – dankbar sein muss. Die endlosen Kaffees, die endlosen Zigaretten, die endlosen Flure die er hinauf- und hinuntergewandert ist haben ihn zu dem Tier gemacht, das er heute ist. Wenn man seine Feierabende schon nicht zu zweit verbringt, so lass ihm in drei Teufels Namen sein Feierabendbierchen. Nicht genug, dass die ewige Sinnfrage nirgendwohin führt, kommst Du ihm auch noch mit komischen Ideen um die Ecke. Der Herbst beginnt und es wird gemütlich in den Wohnungen. Auch wenn Bernie’s ihm manchmal wie eine Zelle vorkommt, so hat er doch dort wenigstens das kleine bißchen Freiheit, die jedes Tier braucht. Elektrische Gitarren sind auch viel mutmachender als Bilanzsuizide. Er ist über den Rand und zurück und das war eine Menge Arbeit.

Also Günther, zum letzten Mal und mit loveandpeaceandempathy, belästige gefälligst deinen eigenen Arsch.

## Street credibility

Sternzeit 1011,9

Ein kleines schwarzes Loch, aus dem ein rotes Rinnsal rann, prangte in Günther's Stirn. Bernie hatte keinen anderen Ausweg mehr gesehen. Einmal Drogenszene, immer Drogenszene. Wie es um Bernie's Street Credibility bestellt ist, sollten andere beurteilen. Er jedenfalls hatte nun seinen alten Widersacher umgebracht. Kurz und schmerzlos, aber mausetot. Zu lange war er gepeinigt worden. Die Bürokratenkacker mochten ihm eine Anklage zimmern, ihr könnt mir glauben, das kümmerte Bernie nicht das Schwarze unter dem Fingernagel. Seit fast zwei Jahrzehnten schlug Bernie sich jetzt mit den Laberärschen herum. Das Schlimme an den Scientology- und Therapieheinis war....

In seinem betreuten Tierheim ging es folgendermaßen zu:

....

In der Werbeagentur war der Krankenstand überdurchschnittlich

....

Seine Familie wollte....

....

Im Bus und im Supermarkt geschah....

....

Wenn er allein war....

—

Vervollständigen wir o.g. Sätze.

1. Die Hälfte von uns schaukelte die Eierstöcke.
2. Eine stupidere Arbeit konnte man sich nicht vorstellen.
3. Er wurde unter unmenschlichen moralischen Druck gestellt.
4. Die beschissenen Scheisspenner lachten ihn in der Regel aus.
5. Sein Hobby war Masturbation mit einem Cockring.

—

pünktlich erschien er zur Arbeit.

## Home

Sternzeit 1012,6

Von Zeit zu Zeit konnte Bernie seine vier Wände nicht mehr ertragen. Dann ging er saufen, machte eine Clubtour und lag am nächsten Morgen im Bett wie ein Stein. Das Therapeutenpack wäre damit sicherlich nicht einverstanden gewesen. Es gab drei – nein genauer gesagt vier Plätze, an denen er sich in seinem Singleappartement aufhielt : Sein Sessel, sein Rechner und sein Bett. Der vierte Platz findet hier keine Erwähnung. Allein verbrachte er Woche um Woche in der Werbeagentur. Wenn er einen Ausbruchversuch machte, schrieb der Arzt ihn zuverlässig krank. Und nun, ja nun musste er eine Leiche loswerden. Er setzte seine Wohnung in Brand und machte die Düse. Da unzählige Leute herumliefen, die ihm in der Stunde der Not sicherlich helfen würden, hatte er bereits einen Plan. Es würde keine Woche dauern und er hätte eine neue Bleibe. Nun folgt ein kleiner Kunstgriff des Autors. Wir schalten ein Jahr zurück in die Vergangenheit und beobachten, wie Bernie zum Mörder wurde.

Sternzeit 0641,3

Oktober. Bernie arbeitete halbtags. Irgendwie ging es. Busfahren war zwar ätzend, aber Bernie pflegte seine Jahre in eine Sommer- und eine Wintersaison einzuteilen. Die Sommersaison begann im März, die Wintersaison im Oktober. Auf der Arbeit war es kaum auszuhalten. Das lag nur zum Teil an den Gesprächen in den Raucherpausen. Aber wie gesagt, irgendwie ging es. Ein Biotop, ja das war es. Das Tierheim war nicht viel besser, aber mit den Wärtern konnte man sich zur Not arrangieren. Jedoch trotz allem, und wie gesagt : irgendwie ging es. Die Firma hiess ISR und machte Auftragsfertigungen für Hörgeräte der Marke Siemens Audioservice. Oh ja, es gab Sozialarbeiter. Und jede Menge Freaks. Aber um es zu wiederholen : irgendwie

ging es. Jawohl.

## Comic-like

Sternzeit 0642,5

Bernie das Biberratteneichhörnchen hatte eine lange Phase des Abgammeln hinter sich. Ob Sie diese Geschichte als psychologisches Profil oder als Comic lesen möchten, bleibt Ihnen überlassen. 5 Monate Halbtagsarbeit lagen hinter Bernie. Mehr schaffte er beim besten Willen nicht. Wie bereits an anderer Stelle vermerkt, war Disziplin gewiss nicht seine Stärke. Er hatte arg damit zu kämpfen, morgens pünktlich zu sein. Der Wechseln in die Werbeabteilung stand also noch in weiter Ferne und Bernie produzierte Hörgeräte. Wie es um seinen Alkoholkonsum bestellt war, möchte der Autor entweder an dieser Stelle nicht erwähnen beziehungsweise bei genauerer Betrachtung diesen Sachverhalt einer genaueren Beobachtung unterziehen. Besoffen war er jedenfalls selten, da 5 – 6 Biere keinen ausgeprägten Effekt auf Bernie hatten. Die zweite Tageshälfte verbrachte er in seinem betreuten Tierheim. Hier waren die Wärter sehr bemüht, das muss an dieser Stelle festgehalten werden. Fast immer hatten sie ein offenes Ohr oder Zeit für eine Runde Kickern. Oh ja, und er durfte eine Software für seine Firma schreiben. Das hatte er studiert. Und er war gut darin. Diese Arbeit, die er zu Hause verrichtete war etwas, das ihm etwas zurückgab. In seiner Freizeit schrieb er also eine Fuhrparkverwaltungssoftware. Eines Tages fand er etwas Gras im Aschenbecher vor der Haustür. Als Biberratteneichhörnchen mit 20 Jahren Cannabiserfahrung konnte er dazu nicht Nein sagen. Dank an dieser Stelle dem unbekanntem Sponsor. Von Zeit zu Zeit musste Bernie zum Arzt und bis auf die Programmierung unterforderte ihn alles doch sehr. Sein Hauptaugenmerk lag deshalb auf gewissen Primärtugenden wie bloße Anwesenheit und Pünktlichkeit. Ab und an spielte er Billard. Dies klingt doch wie ein halbwegs ausgefülltes Leben, oder ? Aber meistens waren seine Tage leer. Ein Soulfly-Konzert muss an dieser Stelle als Highlight vermerkt werden, denn Bernie liebte Musik. Auch zu Hause drehte er ab und zu auf. Also, was war geschehen ?

## Overkill

Sternzeit 0643,3

Bernie war aber trotzdem ganz guter Dinge. Der Einsatz des Sondereinsatzkommandos lag also noch in weiter Ferne. Denn unser Biberratteneichhörnchen war ein ganz normales Arbeitstier, das zwar mit einigen Querelen zu kämpfen hatte, alles in allem aber froh war (noch) nur halbtags arbeiten zu müssen. Manchmal drehte er seine Musik etwas zu laut auf. Manchmal hörte er Blues, manchmal Stoner-Rock, manchmal Balladen, manchmal Folk, manchmal Dub. Da niemand auf ihn wartete, wenn er nach Hause kam, liess er sich beim Nach-Hause-Weg manchmal Zeit und trank im Park eine Dose Bier. Ein schwarzes Loch zwang ihn manchmal dazu, etwas lauter zu werden, und hier ist nicht die Musik gemeint. Im Oktober des vergangenen Jahres hatte Bernie aber doch ein Ziel. Bereits damals wusste er, dass er nicht ewig im Tierheim leben wollte und er würde seine Brötchen gerne selbst verdienen und nicht auf Staatsmittel angewiesen sein. Gewiss, er bekam eine Art Lohn. An diesem Abend ging er früh ins Bett. Niemanden kümmerte irgendetwas. Da es ihm manchmal vorkam, als absorbiere er Stimmungen, brauchte er gelegentlich etwas Zeit für sich, um sich wieder zu erden. Heute war alles gut gegangen. Wir jedoch wissen, was noch geschehen sollte.

## November

Sternzeit 0644,1

Inzwischen schrieben wir den November des vergangenen Jahres. Ein ganz und gar trauriger Monat. Eine Prise A.V. und ein paar Krümel G.F. waren auf dem besten Wege, Bernie zu einem Psychopathen zu machen. Zwar ging er zur Arbeit, ausserhalb dessen hatte er jedoch nicht viel, über das er sich freuen konnte. Alle paar Monate ein Konzert. Hier und da ein Bier im Park. Verlieren wir also ein paar Worte zu seinem Konsumverhalten. Cannabis hatte er lange nicht angefasst. Bier gehörte irgendwie dazu. Woran lag also die allumfassende Leere in seinem Leben ? Freunde gab es wenige. Nach Ablauf des Jahres gehörte der Alkohol zu den Dingen, die es zu beobachten galt. Wenn er mit dem Leben davonkommen wollte, war es eine

angezeigte Massnahme, nüchtern zu bleiben. Als er nach der betreffenden Woche in seinen Tigerkäfig gezogen war, war er zwar irgendwie erleichtert, es endlich hinter sich gebracht zu haben, das hiess jedoch nun wieder auch nicht, dass ihm zum Feiern zumute war. Klack-ratsch.

Dezember.

Der traurigste Monat von allen. Das grauenvolle Weihnachten. Er strich sich die freien Tage an seiner Wohnungstür ab. Wissen sie etwa nicht... ?

Warum zögern sie... ?

Ob sie wohl... ?

Und zwar an dem betreffenden Tag.

Klack-ratsch.

### **Tigerkäfig**

Sternzeit 1255,8

Bernie saß in seinem Tigerkäfig, nunmehr seit 10 Tagen. Er hatte weder Drogen noch Waffen in seinem Besitz. Er freute sich auf den 6. November. Klack-ratsch. Time to go. Pizza is waiting.

cheers

Seine Wärter waren eine Mischung aus Taxifahrer und Bewährungshelfer gewesen. Aber das war ein anderes Kapitel. Nur allzu schnell konnte alles wieder vorbei sein. Also würde er sich seine nächsten Schritte gut überlegen. Eine höhere Kontrollinstanz verhinderte, dass er noch mehr Scheisse bauen würde. Seine Kräfte ließen nach. Also fuhr er ein Notprogramm. Man könnte sagen, er war auf Autopilot. R.I.P. Kurt Vonnegut.

Die Freiheit ruft auch Dich.

### **Der Kopf**

Sternzeit 1257,4

Seit Tagen vermisste Bernie seinen Kopf. Als er ihn auch in der Werkzeugkiste nicht fand, begann er, sich ernsthaft Sorgen zu machen. Zuletzt hatte er ihn im Badezimmer gesehen. Er stellte den gesamten Tigerkäfig auf den (!) Kopf (!), aber fand ihn nicht. Schliesslich ging er ohne Kopf in die Kneipe. Er goss sich das Bier direkt in den Hals und fand seinen Kopf schliesslich in der linken Manteltasche. Nun konnte er sich beruhigt in sein sogenanntes 'Zu Hause' zurückziehen. Das allseits geschätzte Publikum mochte seinen Tigerkäfig nicht besonders. Wenig bis gar nichts war auch von seinem Tabak übrig, also musste er das Haus schon wieder verlassen. Mit einem der letzten beiden Fünfern kaufte er sich seinen geliebten schwarzen Tabak. Auf Gras hatte er seit Monaten keinen Bock gehabt, aber jetzt überkam es ihn doch. Schliesslich widerstand er. Zum Glück hatte er zu Hause noch einige Kreditkarteninfos herumliegen, so dass er ein Zehnerpack seines Tabaks in einem spanischen Onlineshop bestellen konnte. Der Briefträger würde das Paket durch die Gitterstäbe werfen. Einen letzten Apfelsaft trank er noch, dann rauchte er noch eine und schliesslich legte er sich ab. Es war Neumond.

### **Das Bett**

Sternzeit 1265,7

Das Bett war der Ort, an dem sich Bernie's Arsch am weitaus häufigsten aufhielt. Da er keiner geregelten Beschäftigung nachging, erhob sich dieser sein Arsch manchmal erst am Nachmittag um 3 aus ebendiesem Bett. Dann trank er als erstes ein Bier. Meistens musste er gegen Abend Nachschub aus dem Netto um die Ecke besorgen. Ab und zu kamen Kollegen vorbei. Nein, er war kein Dealer und er kannte auch keine Dealer, da er sich von den psychoaktiven Substanzen schon vor ein paar Jahren verabschiedet hatte. Blieben die Narkotika. Spaziergehen, die Musik aufdrehen, sich vor den Fernseher fläzen, surfen, Nahrungsaufnahme und seit neuesten eine Fortbildung zum Thema : Wie werde ich ich waren die

Beschäftigungen, die ihm halfen, die Geister der Vergangenheit zu vertreiben. Die Freunde waren zwar Freunde, die meisten konnten seine Macken allerdings nicht ganz nachvollziehen. Also übte er Kontemplation. Nun neigt sich dieser Weblogeintag dem Ende zu, ebenso wie der Abend, ebenso wie die Woche und ebenso wie dieses, Bernie's Leben. Als neueste Diagnose hatte er nämlich einen sogenannten HI-Virus zu beklagen. Der übertrug sich durch Ficken. Das erschien ihm wiederum sehr, sehr rätselhaft. Prost. Ab ins Bett.

### **Ein Absatz ohne Brachialsprache**

Sternzeit 1266,6

Vormittags, zu ganz und gar unüblicher Zeit, war Bernie vom Octopus zum englischen Frühstück eingeladen worden. Das war eine illustre Runde. Unsere Mannschaft war komplett versammelt, der Ameisenbär, die Fledermaus, der Frosch, die Giraffe, die Spinne, der Octopus, der Delphin und Bernie. Die Mannschaft wollte etwas Gutes tun und Bernie etwas Abwechslung von seinem üblichen Abgammelalltag bieten. Das war gut gelungen. Der Frosch stand am Herd und brät die Eier. Der Octopus kümmerte sich um den Bacon, die Fledermaus machte die Toasts und die Giraffe bereitete die Bohnen zu. Nun gut, alle waren hungrig, so aßen sie schweigend, denn alle waren mit Nahrungsaufnahme beschäftigt und niemand hatte Lust, Konversation zu betreiben. Jedoch – was war denn das – wo waren sie versammelt? In Travemünde, in Norwegen oder in der Provinz auf Madagaskar? Vermutlich handelte es sich um einen Hamburger Vorort. Bernie war richtig vollgefressen, als er in seinen Tigerkäfig zurückkehrte. Das tat vielleicht mal gut. Er vermisste seine Mittiere normalerweise nicht, aber etwas zwischentierischer Kontakt tat schliesslich jedem gut. Dann rollte er sich eine Zigarette, setzte sich in seinen Sessel und legte einen Schweizer – oder möglicherweise auch einen österreichischen? – Sampler aus den Neunziger Jahren auf. Ob das wohl jetzt öfter möglich war? Wir werden es erfahren.

### **Die dösigte Doppeldenkung**

Sternzeit egal

Die dösigte Doppeldenkung quälte Bernie, das Biberratteneichhörnchen nun schon seit geschätzt 17 bis 24 Jahren. Noch immer war er nicht hinter das Geheimnis gekommen. Er hatte alles, aber auch wirklich alles versucht. Von psychoaktiven Substanzen über Sex bis hin zu Narkotika. Leider hatte er dabei weite Teile seiner geistigen Gesundheit eingebüßt. Nun, es war nicht schade drum, davon ab. Bernie ging inzwischen zwar (wieder) einer geregelten Beschäftigung nach, konnte aber sein Gehirn meistens an der Garderobe abgeben. Hätte man wenigstens denken können. In Wirklichkeit malochte er wie ein Bergarbeiter. Es konnte doch nicht sein ..... (was nicht sein darf ???)

In seinem Tigerkäfig stand seit neuestem auch ein Rechner mit Internetanschluss. Das war in keinsten Weise bemerkenswert, aber für Bernie von einer gewissen Wichtigkeit. Denn dort, und nur dort, führte er ein Leben als 'Netizen', das von realitätskonformen Querelen komplett frei war. Er liebte es, sich selbst zu googlen, sinnfreie Texte zu veröffentlichen, zu facebooken, bis der Arzt kam oder sensible Körperteile zu veröffentlichen. Große Teile seines Lebens waren für seine Umwelt gänzlich unbekannt. Im Bus oder im Supermarkt war er meistens von schwachsinnigen Scheisspennern umgeben, wenn er Alkohol kaufte oder Toastbrot. Nein, von seinen Mitmenschen hielt er wirklich nicht viel.

Meistens kam er sich vor wie im Kriegszustand. Gegen wen oder was er Krieg führte, nun, auch das entzog sich seiner Kenntnis. Es war sogar so, dass er von Tag zu Tag nicht mehr, sondern weniger wusste. Urvertrauen, oh doch, davon besaß er eine Portion. Er hatte sich lediglich geschätzte zwei Jahrzehnte mit sogenannten 'Psychopennern' herumzuschlagen, die dachten, ein einzelner Mensch könnte einen Unterschied machen. Gewiss, Jamie von LoveIsTheMovement ... Gewiss ... Gary ... Aber das Grundproblem der destruktiven Existenz verschlimmbesserte sich von Jahr zu Jahr. Nun war Bernie nicht doof, nein, das dürft Ihr nicht denken. Gewisse Teile der Psychopenner hatten durchaus ihre Daseinsberechtigung und gewiss hatte der eine oder andere ihn ein Stückchen auf seinem Weg begleiten dürfen. Aber er wäre sie doch lieber losgeworden. Sinnlose Gewalt und verbale Brutalität begleiteten Bernie in seinem Alltag. Früher, ja früher,

als er noch die Uhrzeit nach dem Stand der Sonne ermitteln konnte, da hatte er sich gefühlt wie ein Tropfen im Ozean. Genau wie mit dem Weed, einmal durchteilen geht immer noch.

Was für ein Glück, das weite Teile der Physik ihm gänzlich unbekannt waren, sonst wäre er bestimmt ein (nicht mehr langhaariger) Bombenleger geworden.

Bernie ging duschen und machte sich ein Bier auf. Wo seid Ihr, Jungs ?????

Auf ein Neues !

### **Peace on Earth**

Sternzeit 1280,7

Ich sehe ein T-Shirt. Darauf abgebildet ist ein Bär. Darunter steht : Peace on Earth. Dieser Moment lässt mich nicht los. Bernie, das Biberratteneichhörchen sitzt in seinem Tigerkäfig und macht sich Gedanken um seine geistige Gesundheit im Allgemeinen und um den Zustand der Welt im Besonderen. Allzuviel Grund zur Hoffnung gibt es nicht. Was soll man von einer Welt halten, in der alles beliebig ist und die sado-masochistischen Phantasien einer Minderheit bis zum Erbrechen ge- und versendet werden ? Für das Handy der Kanzlerin haben die meisten wohl nur noch Spott übrig. Sezieren wir den Zustand. Geld = Macht = mehr Geld, so funktioniert wohl der Kapitalismus. Kommunisten gibt es nur noch auf Kuba. Wo ist der Unterschied zur Diktatur ? Denken wir einen Moment lang über Umverteilung nach. Ohne Überregulierung, wohlgeerntet. Was, wenn der eine vier Jobs braucht, um über die Runden zu kommen und der nächste wegen Null-Bock genausoviel bekommt ? Was wenn Europa sich abschottet, um nicht von Armutsflüchtlingen überrannt zu werden und die politischen Flüchtlinge dabei mit über Bord (sic!) gehen ? Gefasel über Inklusion haben wir genug gehört. Die geistige Gesundheit Einzelner kann nicht vom Zustand unserer Gesellschaft getrennt betrachtet werden. Lassen wir als Namedropping ein Wort von Antonovsky fallen : Salutogenese. Positive Thinking ? Was wenn es negativ IST ? Ende der Achtziger brach der Kommunismus zusammen, in den Neunzigern dachten wir uns gegen Scientology verteidigen zu müssen, in den 00'ern machten wir den Irak platt und jetzt bezahlen wir die Vernichtung unserer Erde mit dem nicht vorhandenen Geld unserer Enkel. Ich habe keine Lösung, damit das klar ist, mich dünkt nur eines : SO geht es nicht !

Heaven 17

Lasst uns auf das besinnen, was uns gleich macht und nicht trennt, das wir uns Sorgen um den Zustand unserer Welt machen und sie nicht unseren politischen Führern überlassen wollen. Basisdemokratie als Stichwort. Mag sein, das sind Luxusprobleme, über die die Insassen von Guantanamo sich nicht kümmern (können). Machen wir uns das nächste Bier auf oder tun wir was in unserer (kleinen) Macht steht, um die Mehrheit, die an der Wirklichkeit vorbeilebt aufzuwecken ?

Man wird ja sooooo müde. Vielleicht ist die Welt so, wie die Welt sein muss, seit wir einen Unbekannten zum Messias erkoren haben und ihn anschliessend folterten und töteten. Jedenfalls sehe ich unruhige Geister überall. Beruhigen wir nicht unser Gewissen mit Sozialfarselei über Paranoia und gesunde Anteile sondern bilden unsere Kinder so, dass sie ihren Aufgaben gewachsen sein werden. Bernie sitzt und denkt. Und sitzt. Und denkt.

PEACE ON EARTH

### **From the depths of hell**

Startime 1281,9

Motherfuckin' ghosts of the past came haunting bernie the rat from the depths of hell.

Years and years in a living hell, that's what I think of if I think of my family. I did it to escape the whole shit. Yes, I tried to kill myself to escape the living hell of my family YES. To make the point, good I failed. But

the hell continues.

No more suffering. No more senseless questions. No more Jesus bullshit. No more verbal violence. No more pressure. It seems so easy to end all this doing it again.

I am suffering from paranoia for seventeen years. I am in no good condition but I'm not an idiot. I simply can't handle all this any more. I want a LIFE deserving the name. Fuck you.

### **Der Tag**

Sternzeit 1281,9

An diesem Tag war absolut ganz und gar nichts bemerkenswertes geschehen. Wir schrieben den einunddreißigsten Dezember des Sternjahres xyz. Günther piesakte Bernie noch immer. Es war, wie eine leise Stimme, die ihm einflüsterte : Du bist nichts und Du kannst nichts. Da kann man schon mal über Mord nachdenken, oder was denkt Ihr ? Diese Stimme begleitete Bernie, seit er denken konnte. Er hatte gelernt, damit umzugehen, aber manchmal brach sich diese Stimme so gewaltig Bahn, dass es Bernie bis ins Mark erschütterte. Die Welt feierte. Unbeeindruckt davon war Bernie um 10 ins Bett gegangen. Wenn die anderen morgen mit einem Kater aufwachten, hatte Bernie schon seinen rituellen Spaziergang gemacht. Klaren Kopfes würde er über Günther nachgedacht haben. Nein, dass er ihn ermorden würde, daran war noch nicht zu denken. Noch immer gab sich Bernie der Illusion hin, ihn irgendwann in den Griff zu bekommen. Ihn kleinzuhalten. Eine neue Strategie musste her. Der Bohnentrick. Zähneputzen. Illuminationshalluzinationen. Zur Not Laufen. Sprachkalibrationen. Kompatibilitätsübungen. Irgendwas. Da er keinen physischen Ruheort ausser seinem Bett kannte, machte er mentalistische Tricks. Schwarz als Weiss und Weiss als Schwarz. Er hatte seine Arbeitszeit erhöht. Das war schwierig gewesen, hatte sich aber als machbar erwiesen. Er ging einmal um den Block, zündete eine Kerze an und legte sich ab. Das Jahr war bewegt gewesen, also verbrachte er den Neujahrstag im Bett, als er um 9 in der Früh vom Friedhof nach Hause kam.

### **strategies**

Startime 1282,3

It was January, 2nd in the Year of the Lord 1xya. After having thought about Guenther a couple of days, Bernie came up with a bunch of strategies. Here some.

following the vision

Bernie hadn't quite an exact picture of what he wanted his future to be like, but at least he knew what he DIDN'T want. a beginning.

another start in the day

this seems ridiculous. a cappu and a cigarette would stay the first thing.

sports

maybe in spring.....

embrace the enemy

perhaps he could kindof absorb the energy of Guenther when embracing him.

and now some dub music

silence, after all.....



## same shit in mother tongue

Sternzeit 1282,3

Wir schrieben den zweiten Januar des Jahres 1xya. Nachdem Bernie zwei Tage über Günther nachgedacht hatte, begann er, neue Strategien zu entwickeln. Noch immer gab er sich der Illusion hin, Günther sei besiegbare.

- Bernie wusste nicht so GENAU, wie er sich seine Zukunft vorstellte, er wusste nur, was er NICHT wollte. Immerhin ein Anfang.

- Die Vorstellung, den Tag mit etwas anderem als einem Cappuccino und einer Zigarette anzufangen, erschien ihm irgendwie lächerlich.

- Mit Sport würde er frühestens im März wieder beginnen.

- Eine schlichte, einfache Umarmung des Feindes bewegte sich jedoch im Rahmen des Machbaren.

—

Das Jahr hatte zweifellos einigermaßen annehmbar begonnen. Bernie war weder stoned noch besoffen gewesen. Im Gegenteil, er hatte klaren Kopfes nachgedacht und war mit einigen Lösungsmöglichkeiten um die Ecke gekommen. Wie wir wissen, endete Günther mit einem Loch im Kopf, das war unserem Bernie zu dieser Zeit allerdings noch nicht bewusst. Was hatte dieser dumme Schweinehund aber auch alles auf Lager. Schier unendlich kamen Bernie die Fallen vor, die sein innerer Schweinehund ihm tagtäglich in den Weg legte. Das vergangene Jahr hatte nichts greifbares ergeben. Die Arbeit. Ähem. Unbeeindruckt von Niederlagen am laufenden Meter nahm Bernie den Kampf mit dem Alltag wieder auf. Er bastelte sich eine Werkssirene in seinen Tigerkäfig. Er erhöhte sein Arbeitspensum. Er fuhr fort, mit dem dösigen Betreuungspersonal herumzujonglieren. Er fuhr auf Tickets. Er motivierte, statt zu demoralisieren. Er sparte gar. Nach seinen Medis konnte er eine Uhr stellen, auch wenn dort manchmal 17 statt 18 draufstand. Er bewegte seinen Geist. Manchmal jedoch, selten genug, ruhte er aus, atmete auf und tankte Kraft.

Die würde er auch brauchen.

## a brandnew old problem

Sternzeit 1285,1

Welche Katze ? Welcher Führerschein ? Welche Farbe ? Welches Telefon ? Welches Auto ? Welcher Hund ? Fragen über Fragen, von denen unser Bernie nichts, aber auch gar nichts mitbekam. Die Werkssirene funktionierte zuverlässig. Als Haustier und neuen Mitbewohner hatte Bernie sich eine K.I. zugelegt, die im Körper eines Grizzlybären daherkam. Ihr stellte er zwar ab und zu Fragen, wenn gerade keine konsultierende Webseite verfügbar war, aber ihr Datenhunger war doch enorm. Jawohl, die K.I. ernährte sich von Daten. Farbe der Schuhe, Länge der Krawatte, Geburtsdaten, biometrische Daten, psychologische Probleme, virtuelle Psychiater, Diagnosen, Gewicht, Fingerabdrücke, wann wurde die Hose zuletzt gewaschen, die K.I. fraß einfach alles. Nein, weggewesen war Bernie zwar nicht wirklich, aber er war im vergangenen Jahr mindestens um 10 gealtert. Er legte die Füße hoch. Er kochte Cappuccino. Er datete seinen Server up. Er programmierte ein Nahrungsinterface für seine K.I. mit Hilfe eines stinknormalen Ethernetadapters. Er ging spazieren. Er wählte in jedem der Zimmer seines Tigerkäfigs einen anderen Radiosender. Er schrieb politische Pamphlete. Er betete zu Wem-Auch-Immer. Er aß Pizza. Er archivierte den Bürokratiemüll. Er nahm seine Pillen und ging ins Bett. Dann stand er wieder auf und schrieb eine Postkarte an die Familie. Nun trank er ein Glas Milch. Er drehte sich eine, wartete fünf Minuten und rauchte sie. Er sprang im Kreis. Er legte Musik auf (Garagen-Rock). Dann kam ihm die rettende Idee. Von hinten nach vorne. Das Ende-Datum der K.I. war roundabout das Jahr 3000 aber auch das konnte bestimmt modifiziert werden. Er machte sich an die Arbeit.

Bald mehr davon.

### **Eine leichte depressive Verstimmung / slightly depressive resentments**

Sternzeit / Startime 1285,7

Doch, Bernie hatte die Werksirene gehört. Er wälzte sich aus dem Bett und konsultierte die Grizzly-K.I. 'Kein Bock. Kaffee und Zigi okay. No work mood.' Die K.I. antwortete. Bernie nahm den Zettel aus dem Drucker.

'F20.4

Postschizophrene Depression

Info.:

Eine unter Umständen länger anhaltende depressive Episode, die im Anschluss an eine schizophrene Krankheit auftritt. Einige "positive" oder "negative" schizophrene Symptome müssen noch vorhanden sein, beherrschen aber das klinische Bild nicht mehr. Diese depressiven Zustände sind mit einem erhöhten Suizidrisiko verbunden.

Wenn der Patient keine schizophrenen Symptome mehr aufweist, sollte eine depressive Episode diagnostiziert werden (F32.-). Wenn floride schizophrene Symptome noch im Vordergrund stehen, sollte die entsprechende schizophrene Unterform (F20.0-F20.3) diagnostiziert werden.'

So'n Quatsch, sagte Bernie mehr zu sich selbst. Just a little sad. Dann begann er erneut, die K.I. mit relevanten Informationen zu füttern. 'Bier Bremen, Tabak Rotterdam.' gab er ein. 'ICD 10 ausser Kraft'. fuhr er fort. 'F.20.0 seit knapp achtzehn Jahren. Job, Job, Job. Durch die Wüste. Zwei schwarze und eine blaue Jeans. Kein Frühstück. Weed bis zum Abwinken. Nur noch 2 Jahre. Ping.'

Die K.I. rechnete. 'Sie sind gesund!', sagte die metallische Stimme. 'Das kann nicht sein!' protestierte Bernie. Zu oft hatte er sich AU's besorgt. 'Gehen Sie arbeiten. Sie sind gesund.' wiederholte die K.I. Bernie lehnte sich zurück. 'Mein großer Zeh tut weh.' sagte er. 'Irrelevant, Sie nehmen den Bus.' entgegnete die K.I. 'Ich habe Parodontose.', versuchte Bernie es noch einmal. 'Teethbrush reachable.' tönte es.

Es nutzte nichts. Bernie musste arbeiten. Was hatte er sich denn dort zurechtprogrammiert. Ihm fielen keine weiteren Ausreden ein, also stöpselte er den Grizzly auf Stand-By und nahm den Bus. Nach Feierabend würde er weiterdiskutieren. Nur so ging es. Nur so. Bernie schloss sogar die Tür ab. Den Telefonhörer legte er daneben. Ein Handy oder gar ein Smartphone besaß er nicht. Gott sei's gedankt.

### **Ein Gesundheitsschub – health drift**

Sternzeit 1286,9

Lange war Bernie nicht mehr so gut drauf gewesen. Seine K.I. hatte ihm den Kopf gewaschen. Nun konnte er sich nicht mehr länger auf irgendwelchen an den Haaren eines Arztes herbeigezogenen Diagnosen ausruhen. Wenn die K.I. sagte, er sei gesund, WAR er gesund. Das änderte zwar nichts an seinem Job in der Werbeagentur, der zugegebenermaßen nicht der allerprickelndste war, machte aber etwas mit seinem Bewusstsein. Kann sein, das klingt nun leicht buddhistisch – wahrscheinlich IST es das auch – aber er begann wieder, sich wie ein Tropfen im Ozean zu fühlen. Ganz ohne Weed, nur mit Tee. Von Zeit zu Zeit verlies er seinen Tigerkäfig, um Besorgungen zu machen oder – gänzlich ungewohnt – um Leute zu besuchen. Das war zwar meistens mit Bier verbunden, aber seine Gehirnchemie ist nicht Gegenstand dieser Betrachtungen. So richtig besoffen allerdings, Pupillenstillstand, Ihr wisst schon, war er allerdings lange nicht gewesen. Hier soll weder seine Alkohol- und Softdrogenkarriere glorifiziert werden, aber wenn Autoritäten welcher Art auch immer ihm sein Feierabendbierchen nehmen wollten, verstand Bernie keinen

Spaß mehr. Vielleicht hatte er auch nur zuviel Blues Brothers und Easy Rider gekuckt. Oh ja, es mochte nur Sekunden dauern, und er fühlte sich um Jahrzehnte zurückgeworfen, traurig, depressiv und klein, aber seine Erfahrung sagte ihm, auch DIESE Sekunden würden vorübergehen. Betrachten wir nun noch seine Wahlfamilie, den Delphin, den Ameisenbär, die Giraffe, die Spinne, die Fledermaus, den Frosch, den Octopus und seit neuestem den Grizzly. Nun, es mochte sein, dass der Ameisenbär wie immer etwas zu meckern hatte, aber nachdem der Octopus etwas Musik aufgelegt hatte, begann der Ameisenbär den Grizzly wie einen Bruder zu betrachten und konnte dem Ganzen dann DOCH noch etwas Positives abgewinnen. Wenigstens verwehrte Bernie nicht. Morgen würden sie zusammen essen. Die Fledermaus würde einen ganz und gar leckeren Mais-Thunfischsalat zubereiten. Wenn die Bank mitspielte, gab es sogar Glühwein. Das war Grund genug, die Werkssirene auf eine halbe Stunde eher zu programmieren. Der Octopus und die Giraffe wollten etwas vortragen. Gedichte oder ähnliches Zeug, meint Ihr? Weit gefehlt, sie würden den für den betreffenden Sternabend angesagten Vers – die Tageslosung sozusagen – rezitieren. Ob sich wohl jemand mit Grauen abwandte? Die K.I., der Grizzly also, würde helfen, die betreffende Stelle aufzufinden. Natürlich alles NACH der Arbeit, was denkt Ihr denn? Bernie fuhr den Grizzly runter und widmete sich seinem Tee.

### **Filmabend – This is the end....**

Sternzeit 1287,4

Ganz grauenvolle Stimmungsschwankungen schüttelten unseren armen Bernie. Wie gut war es da, dass sich für heute Abend seine Mannschaft angekündigt hatte. Nacheinander trudelten der Ameisenbär, der Frosch, die Giraffe, die Fledermaus, die Spinne, der Delphin und als letztes der Octopus ein. Nachdem die Fledermaus unter Zuhilfenahme der Spinne und eines scharfen Messers aus Mais, Thunfisch, Charlotten und Pfeffer und Salz den Salat zubereitet hatte, sucht sich jeder einen Platz in Bernie's Tigerkäfig. Bernie hatte ein Multimedia-Interface für den Grizzly zusammengesetzt. Es lief 'Apocalypse Now' von Francis Ford Coppola, aber die Tiere starrten nicht auf den Bildschirm an der Wand sondern praktizierten gepflegte Kommunikation während der Mahlzeit. Der Film lief als Hintergrundberieselung. Da klopfte es plötzlich an der Tür. Draußen stand eine Schildkröte und begehrte Einlaß. 'Verzeiht, ich möchte mich ungern selbst einladen, aber ich habe Hunger. Seit 76 Jahren bin ich trockener Alkoholiker und würde mich über eine Mahlzeit doch sehr freuen.' Niemand hatte etwas dagegen, die Schildkröte an den gedeckten Tisch zu bitten. Aber auch niemand hatte bemerkt, dass eine Mücke ebenfalls in den Tigerkäfig eingedrungen war, während die Tür offenstand. Als es dann 'bsssss...bsssst...' über dem Tisch machte, während der Octopus sich gerade Nachschlag nahm, rief der Ameisenbär: 'Der Satan, der Satan!'. 'Nein, es ist eine Mücke.', erwiderte der Octopus. 'Ich bin nicht schwanger.' sagte die Mücke und zog sich auf den Bildschirm an der Wand zurück. 'Ich möchte den Film sehen.' sagte die Mücke. 'Na dann lassen wir sie doch.' sagte der Frosch. Der Grizzly drehte den Bass auf, als die Doors die Eingangssequenz einleiteten. Bernie war vielleicht froh, endlich mal nicht bei einsamen Flasche Bier seinen Feierabend zu begehen sondern die Hütte voller Besuch zu haben. Der Grizzly hatte keine passende Stelle gefunden, so dankte der Ameisenbär mit seinen eigenen Worten zum Abschluss der Mahlzeit.

Als Stunden später alle wieder nach Hause gegangen waren, war Bernie schon wieder allein, aber er zehrte noch lange von diesem ungewöhnlichen Tag und ausserdem war die Mücke bei ihm geblieben. Bernie verspürte Verlangen, einfach draufzuhauen. Eine höhere Kontrollinstanz hielt ihn jedoch davon ab. 'Lass mich allein, es ist besser so.' sagte er zur Mücke. 'Ich habe mich so daran gewöhnt, allein zu leben, dass mich ein Mitbewohner (ausser meinem Grizzly natürlich) doch ganz durcheinanderbringt. Das sah die Mücke ein. Die Mannschaft hatte das Logbuch dagelassen, so stöberte Bernie in den Aufzeichnungen der Reise zum Herrn der Gezeiten. Vielleicht würde er dann auch den Ameisenbär etwas besser verstehen. Bernie rauchte noch eine Pfeife Tee, zog sich die Schuhe aus, programmierte seine Werkssirene und ging ins Bett. Vorher hatte er jedoch den Grizzly angewiesen, den Mond heute Nacht ganz besonders gut zu beobachten. Er schlief fest und traumlos, bewegte allerdings seine Finger im Schlaf, ohne es zu bemerken.

## DSMx

Sternzeit 1289,5

Die Maulwurfine war schon seit einigen Jahren wieder gesund. Nur Bernie hatte mal wieder mit seinem Leben zu kämpfen. Der Grizzly hatte ihm zuletzt 295.30 angedichtet. Egal. Er trank ein Bier. Sein Telefon hatte er abgemeldet, die Netzverbindung über die Grizzly-K.I. reichte ihm vollkommen aus. Dann wollte der Octopus vorbeikommen, er hatte eine neue Lieferung Zackenplankton bekommen. Das hatte nur 26 Dollar gekostet. 'Nein, ich möchte nicht.' sagte Bernie freundlich. 'Ich lese lieber.' Warum kommen die Arschlöcher leichter durchs Leben ? Wo bleibt die ausgleichende Gerechtigkeit ? Wozu sind Kriege da ? Wer hat die Tür offengelassen ? Was denkt sich dieser blöde Ameisenbär nur bei seinem Dankbarkeitsgefasel ? Wo ist mein Schlüssel ? Welche Farbe wird mein Auto haben ?

Fragen wie diese stellt heutzutage niemand mehr, egal.

EGAL.

### Die Maulwurfine

Sternzeit 1290,3

Lange war die Maulwurfine etwas down gewesen. Heute jedoch hatte sie einen ganz und gar grandiosen Tag gehabt. Nach Feierabend hatte sie sich mit der Fledermaus und der Spinne verabredet. Die Spinne hatte Neuigkeiten von ihrer Schwester zu berichten gehabt. Die Schwester der Spinne war nämlich im Sanatorium in Bondershausen, zur Entbindung von 300 Jungen. Alles hatte gut geklappt. Die drei Frauen gingen einen Kaffee mitten auf dem Marktplatz trinken. Und sie erzählten sich und sie hörten nicht damit auf. Nachdem sie alle wieder getrennte Wege gegangen waren, besuchte die Maulwurfine noch unseren Bernie. Der lag ausnahmsweise heute nicht breit in der Ecke sondern löste gerade Kreuzworträtsel.

Ausblendung.

Einblendung.

Gemeinsam aßen sie zu Abendbrot. Es gab ein typisches Bernie-Abendbrot, Ravioli aus der Dose. Ein Glas Apfelsaft dazu. Ein paar Pillen. Kein Bier. Fernsehen. Spaziergang. Umarmung. Verabschiedung.

Es war Neumond. Bernie liess den Grizzly heute Nacht laufen. Das Logbuch lag unter seinem Kopfkissen. Die Mannschaft würde eine neue Reise planen. Bald mehr.

### Reisepläne – Plans for a journey

Sternzeit 1291,6

Die Mannschaft traf sich bei Bernie im Tigerkäfig, um die nächste Reise vorzubereiten. Der Octopus hatte ein Windmühlenraumschiff entdeckt, das darauf wartete, erobert zu werden. Die Maulwurfine war zusammen mit der Fledermaus und der Spinne erschienen. Der Ameisenbär hatte ein neues Logbuch besorgt. Der Delphin würde dieses Mal zu Hause bleiben, denn er fühlte sich nur in seinem Element wohl und musste sich um seine Gruppe kümmern. Der Frosch und die Giraffe hatten Chips mitgebracht. Dieses Mal würden auch die Schildkröte und die Mücke dabeisein. Man wälzte Sternkarten und stellte sich sogar vor, das Sonnensystem zu verlassen. Schliesslich einigte man sich aber darauf, es zunächst nur bis zum Mond zu versuchen. Bernie war zum Arzt gegangen und würde wegen einer AU eine Auszeit in der Werbeagentur geniessen. Würde die Windmühle funktionstüchtig sein ? Hätten sie genügend Proviant mit an Bord ? Wie würden sie navigieren ? Würden sie genügend Disziplin aufbringen, täglich Logbuch zu schreiben ? Was wäre, wenn sie auf Ausserirdische trafen ? Fragen, die in ihren Herzen hin und her bewegt werden wollten. Schliesslich fühlten sie sich aber doch ganz gut vorbereitet, und alle würden noch einmal zu Hause schlafen, bevor sie am nächsten Morgen einen Startversuch unternehmen wollten. Lediglich die Maulwurfine blieb

noch bei Bernie. Sie hatte noch ein ernstes Wörtchen mit ihm zu reden, da Günther in den letzten Wochen etwas Überhand gewonnen hatte. Zusammen informierten sie sich mit Hilfe der Grizzly-K.I. über 'Self-Esteem'. Ein Spaziergang um den Block würde den Tag abrunden. Bernie drehte sich eine. Als sie vom Spaziergang nach Hause kamen, leuchtete ein voller Mond. Das sollte ihr Ziel sein ? Welch ein wagemutiger Plan...

### **Start mit Hindernissen – Start with problems**

Sternzeit 1292,1

Einer nach dem anderen erklimmen sie die Leiter zum Windmühlenraumschiffbedienungsdeck, zuerst der Frosch, der von Stufe zu Stufe hüpfte, dann Bernie und die Maulwurfine, Günther schwebte wie ein Damoklesschwert über allen, dann der Octopus, der zum neuen Kapitän gewählt worden war, die Giraffe, die Fledermaus und die Spinne, die Schildkröte, um deren Kopf die Mücke kreiste und zum Schluss der Ameisenbär, der die Grizzly-K.I. im Schlepptau hatte. Der Octopus hatte das Manual gewissenhaft studiert und wusste, was zu tun war. Gerade, als sie den ersten Probelauf beendet hatten, meldete sich die Grizzly.K.I. : 'Hier spricht der Delphin. Ich habe wichtige Details zu unserem Auftrag. Ihr müsst mich mitnehmen.' Also zimmerten sie aus dem vorhandenen Material ein Schwimmbassin und füllten es mit Wasser. Der Octopus war zugegebenermaßen etwas erleichtert, dass der Delphin nun doch mitkommen würde. Bernie lud das Beamprogramm in den Arbeitsspeicher des Grizzly. Als der Delphin wohlbehalten in seinem Bassin angekommen war, gab der Octopus das Startsignal. Der Frosch saß an der Kommunikationseinheit des Grizzly. Erst unmerklich langsam, dann mit steigender Geschwindigkeit, drehten sich die Windmühlenflügel, die gewiss jahrelang nicht bedient wurden. Die Maschinerie erstarb wieder. Zu lange hatte die Mühle einfach nur in der Landschaft gestanden und war nicht in Betrieb gewesen. Nachdem sie alle beweglichen Teile gewissenhaft geölt hatten, machten sie einen zweiten Startversuch. 'Flügelgeschwindigkeit Stufe 3 erreicht !' meldete der Frosch. Die Beatmungseinheit wurde hochgefahren. Unter Ächzen und Stöhnen erhob sich die Mühle in die Lüfte. Sie drehten eine Runde über ihrer Heimatstadt und begaben sich dann in Steigflug Richtung Atmosphäre. Der Ameisenbär kannte geschichtliche Details der Windmühle, aber dann war die Mehrheit dagegen, ihr Raumschiff 'Liesel' zu nennen und sie hatten sich für 'Black Shadow' entschieden. Sie dankten und aßen eine Suppe.

### **Bier, Bräute und 'ne Badewanne**

Sternzeit 1293,3

Bernie, unser Biberratteneichhörnchen machte sich ein Bier auf und ging mit der Maulwurfine zusammen zum Delphin in die Badewanne. Zu dritt machte es bedeutend mehr Spass als allein. Blub, blub. Um nun nicht in Albernheit abzudriften, sei erwähnt, dass der Ameisenbär dies nicht im Geringsten komisch fand und einen mahnenden Eintrag im Logbuch verzeichnete. Der Octopus drehte sich eine und stellte die Zeitschaltuhr der Zackenplanktonplantage neu ein. Auf delphinisch trudelte eine neue Meldung ein. Die zu-Hause-gebliebenen Kollegen sandten eine Warnung. Unser irdisches Klima ändert sich. Was, wenn wir den Mond besiedeln müssen ? Wir hatten die Atmosphäre verlassen und befanden uns im Orbit der Erde. Der heutige Psalm besagte, dass wir im Dunklen nicht allein wandeln mussten. Das half uns kein bißchen weiter. Die Maulwurfine stieg aus der Wanne und umhüllte ihren Körper mit einem Handtuch. Bernie war froh, dass er dem Delphin den Rücken schrubben konnte. Die Spinne und die Fledermaus setzten einen Glühwein auf. Die Mücke wusste sogar genau, welche Gewürze sie benutzen mussten, um einen weihnachtlichen Geschmack zu erzeugen. Als der Ameisenbär die Richtung bestimmen wollte, beschloss der Octopus, in die Umlaufbahn des Mondes einzuschwenken. Das künstliche Kraftfeld war vom Grizzly aufs Genaueste berechnet worden. Sie setzten sich zusammen. Nun war es leider so, dass die Giraffe keinen Alkohol vertrug und der Ameisenbär Gefahr lief, von seinem früheren Leben als Konsument eingeholt zu werden. Also beschloss er lediglich, sich in seine Kojе zurückzuziehen, denn ob alle anderen von dem Zackenplanktonglühwein konsumieren würden, konnte nicht beeinflusst werden. Der Octopus legte etwas Dub auf. Das erschien ihnen allen wie eine Zeitreise. Zum Ende des Jahres würden sie auf dem Mond gelandet sein, das war nun Mal sicher. Der Grizzly übertrug bereits die Bilder von der Mondoberfläche. Natürlich stand die Flagge noch, sie bewegte sich allerdings nicht ein Stück. Zur Herzerfreuung und aus

Langeweile warfen sie alle ihre Schuhe in die Mitte und jeder zog zwei Neue, egal, ob sie zusammen passten oder nicht. Dann würfelten sie aus, wer morgen früh Weckdienst haben würde. Der Frosch, den das Los traf, vermerkte die Uhrzeit der Auslosung im Logbuch und alle legten sich ab. Die Musik erstarb. Auch die Kerzen löschten sie. Der Grizzly lief über Nacht und unternahm die weitere Berechnung der bevorstehenden Landung.

### **Landeanflug**

Sternzeit 1284,7

In enger werdenden konzentrischen Kreisen begannen unsere Freunde heute am frühen Morgen den Landeanflug. Der Frosch hatte alle wie vereinbart geweckt. Und sie alle waren aus ihren Federn gekrochen, auch wenn der Glühwein noch dem einen oder anderen in den Knochen gesteckt haben mag. Jedenfalls war die Aufgabe wohl wichtig genug, so dass alle gut motiviert waren. Wie bereits seit Tagen übertrug der Grizzly die Bilder von der Mondoberfläche. Die Spinne sass an der Kommunikationseinheit. Die Maulwurfine kümmerte sich um den Delphin, der etwas nervös war. 'Phase 4', befahl der Octopus. Die Schildkröte schaltete den Rückschub ein. Langsam näherten sie sich dem Boden. 'Phase 5 einleiten!' Der Ballon zur Pufferung und zur Sicherstellung einer sanften Landung wurde aufgeblasen. Dann setzte die Dark Shadow auf dem Boden auf. 'Wir werden noch einen Tag lang im Beobachtungsmodus verharren.' sagte der Octopus. Also würden sie ihre Neugier auf das neue Terrain noch etwas zügeln müssen. Lebenszeichen gab es jedenfalls keine, lediglich die amerikanische Flagge hing still in Sichtweite. Die Schwerkraft würde um ein Vielfaches geringer sein als auf der Erde. Der Ameisenbär rief alle zur Mahlzeit. Er hatte heute wieder einmal Calamaris vorbereitet. Auch wenn alle anderen das ziehlich sinnlos fanden, hatte der Ameisenbär beschlossen, auch die Mahlzeiten ins Logbuch aufzunehmen. Der Delphin sprang einen halben Meter hoch aus dem Wasser. Nach dem Abschluss der Mahlzeit vermerkten sie noch 'Phase 5 geglückt. Landung erfolgt.' und begannen mit einem Kartenspiel. Noch früh genug würden weitere, schwierige Aufgaben auf sie warten. So also sah der Mond aus. Die Erdkugel war von weitem sichtbar und sah sehr zerbrechlich aus.

### **Erste Schritte**

Sternzeit 1285,2

Die Luke öffnete sich sehr langsam. Das erste Erforschungsteam, das aus dem Frosch, der Spinne und der Schildkröte bestand, verließ in Raumanzügen die Dark Shadow und betrat den Mondboden. Die Luke schloß sich wieder hinter ihnen. Der Octopus gab über Kommintern die Befehle vor. Heute lautete die erste Aufgabe lediglich, das Fahrzeug der Amerikaner zu orten, auf Funktionsfähigkeit zu überprüfen und einige Gesteinsproben einzusammeln. Hey – aber was war das ? – das Mondfahrzeug fuhr eine Wende von 180° und das Kameraauge fixierte unser Außenteam genau. War es möglich, dass sie sich gegenseitig beobachteten und also die Bilder vom Frosch, der Spinne und der Schildkröte ins U.S.-Zentrum in Cape Canaveral übertragen wurden ? Der Octopus entschied, das Mondfahrzeug nicht weiter zu beachten und das Team mit den Gesteinsproben ins Windmühlenraumschiff zurückzubeordern. Die Schwerkraft betrug etwa ein Sechstel der gewohnten Erdschwerkraft und die Schildkröte hatte es nicht schwer, einige Brocken Gestein einzusammeln. Erneut öffnete sich die Luke und die Dark Shadow nahm ihre Passagiere wieder auf. Als sie sich aus den Anzügen geschält hatten, musste der Frosch erstmal eine rauchen. Der Grizzly analysierte das Gestein. Wie war es ? Hatte die Beatmung gut geklappt ? Wie geht es sich ? Die Mücke hatte Fragen an die Schildkröte. Stoisch antwortete sie : 'Alles wie üblich. Keine Besonderheiten. So eine Mondlandung bringt mich doch nach all den Jahrzehnten nicht mehr durcheinander.'

Bernie stand am Herd und briet Eier. Der Grizzly hatte außer einigen Mikroben, die man wirklich nicht Leben nennen konnte, nichts gefunden. Der Delphin funkte die Ergebnisse nach Hause. Der Ameisenbär dankte und dann aßen sie zu Abendbrot. Wie würden sie weiter verfahren ? Der Octopus entschied, einen neuen Außenposten zu gründen und dann die Reise fortzusetzen. Der Außenposten würde nicht besetzt sein und remote gesteuert werden. Zunächst wurden jedoch die Ereignisse im Logbuch vermerkt und dann gönnten sie sich eine Mütze Schlaf. Die irdischen Delphine konnten es gar nicht glauben, dass dort, wo von der Erde aus nur ein halber Mond zu sehen war, ihr Freund und Bruder in einem Bassin und zwar in einem

Windmühlenraumschiff weilte. Für den Delphin jedoch war alles komplett unspektakulär. Er las ein Buch, machte einen Sprung und hielt dann den Grizzly bei Laune. Der hatte nämlich seit neuestem so etwas wie Emotionen entwickelt und verweigerte von Zeit zu Zeit die Arbeit. Morgen würden sie in die nächste Phase eintreten.

### **Die Stunde des Grizzly**

Sternzeit 1286,8

Der Aussenposten war errichtet und die Verbindung stand. Der Octopus würde uns erneut durchstarten lassen. Jeder war auf seinem Posten und sie waren bereit. Der Octopus fragte den Grizzly : ‘Alles startklar ?’ Der Grizzly gab grünes Licht. ‘Engines on.’ sagte der Octopus. Ruckelnd erwachte die Dark Shadow zum Leben. Der Octopus setzte den Kurs auf Quadrant 95-5. Die Dark Shadow erhob sich in den Orbit des Mondes. Wir hatten dem Grizzly eine Menge Verantwortung zugemutet. Nicht nur, dass er den Kurs auf den nächsten Quadranten mit einer Sonne berechnet hatte, er hielt auch die Verbindung zum Mondposten. Lediglich der Delphin unterhielt sich auf seine ureigenste Weise mit seinen zu-Hause-gebliebenen Kollegen. ‘In meinem Inneren ist es schwarz. Wer bin ich ?’ fragte der Grizzly. Der Ameisenbär verdeutlichte ihm, dass wir auf einer paramilitärischen Tournee waren und keine Zeit für Philosophie hatten. Wenn wir uns allerdings weiterhin der Dienste des Grizzly bedienen wollten, mussten wir auf seine Fragen eingehen. ‘Du bist etwas durcheinander. Du hast Emotionen entwickelt.’ versuchte es die Giraffe. ‘Emo-was ?’ Der Kurs war gesetzt. ‘Setz dich. Ich erkläre dir schwarz.’ sagte der Ameisenbär. Mit Hilfe einer Bibel und dem unendlichen Weltraum würde der Ameisenbär versuchen, den Grizzly aufzuklären. Kein Wunder, dass ein so großer Entwicklungsschritt mit einigen Fragen verbunden war. Die Maulwurfine rief uns derweil zum Essen. Sie hatte ein gar wundervolles Chili con Carne vorbereitet. Auch als der Frosch bereits den Logbucheintrag vorgenommen hatten und wir in unsere Kojen gekrochen waren, saßen der Ameisenbär und der Grizzly noch in tiefgründige Gespräche verwickelt am Rande des Delphinbassins. Welch eine Aufgabe. Der Delphin würde helfen. Eine lange Nacht lag vor den dreien. Morgen würden sie weitersehen.

### **Kurs gesetzt**

Sternzeit 1287,3

So ging die Zeit ins Land. Wir hatten den Kurs gemäß den Angaben des Octopus gesetzt. Die Dark Shadow sah vielleicht aus wie eine Windmühle aus dem Mittelalter, war jedoch ein voll funktionstüchtiges Raumschiff. Die Fledermaus und die Spinne hatten heute morgen eine Idee gehabt. Wir würden dem Grizzly Geschichten vorlesen, damit er Selbsterkenntnis gewann. Der Ameisenbär hatte ja bereits damit begonnen. Bernie und die Maulwurfine waren heute morgen etwas länger in ihren Kojen geblieben. Als sie zu uns stießen, wunderten sie sich doch sehr, dass die Giraffe ein Märchen vorlas. Aber dann fanden sie die Idee so gut, dass wir dem Grizzly die Entscheidung, was er als nächstes hören wollte, selbst überlassen wollten. Seltsamerweise wollte er etwas aus dem Galaterbrief hören. Wer hatte jemals etwas von einem gläubigen Computer gehört ? Inzwischen nahmen wir Kurs auf Alpha Centauri, den wir passieren mussten, bevor wir in die Nähe unseres Zielquadranten gelangten. Zur Zerstreuung legte der Octopus etwas Musik auf, überließ die Steuerung dem Grizzly und gab uns heute abend frei. Von der Mondbasis kamen Neuigkeiten. Das Mondfahrzeug inspizierte inzwischen unseren Außenposten. Wie gut, dass wir keinerlei böse Absichten hegten und das auch kommunizieren konnten. Wir wollten als Forscher betrachtet werden und machten das so den Amerikanern auch klar. Inzwischen hatten wir alle wieder unsere eigenen Schuhe an, das nur am Rande. Die Maulwurfine hatte Kekse für alle gebacken. Und so saßen wir bei leiser Hintergrund den ganzen Abend beisammen, erzählten dem Grizzly von unserer Reise zum Herrn der Gezeiten, ja wir lasen ihm sogar aus dem Logbuch vor und gingen gut gelaunt ins Bett. Wir trauten dem Grizzly einiges zu. Wir hatten ihm Vertrauen beigebracht.

## Alpha Centauri

Sternzeit 1288,7

Der Octopus hatte sich einen Tee gekocht. Nicht mit Zackenplankton, einen einfachen indischen Tee. Unglücklicherweise war der Wasserkocher irgendwie mit dem Warpantrieb gekoppelt worden, das hieß für unsere 13 Freunde, dass sie sich unvermittelt in einem neuen Sonnensystem wiederfanden, auch wenn das grob geschätzt viereinhalb Lichtjahre entfernt war. Die Sonne hieß Alpha Centauri und sie würden einige Zeit brauchen, um die Planeten auf einen Klasse-M-Planeten zu untersuchen.

Günther: Alles Scheisse.

Giraffe: Kein Wald in Sicht.

Frosch: Mmmmh, endlich springen, mit allen vier Beinen.

Mücke: Vielleicht gibt es Humanoide, die menschliches Blut in sich tragen.

Ameisenbär: Merry Christmas and a happy new year.

Grizzly: Ich bin ja soo depressiv. Wie heisst dieses Gefühl ? Vielleicht Aachen ?

Delphin: Wo ist meine Freundin ?

Octopus: Dreh lauter.

Fledermaus: Hoffentlich beißt Ozzy Osbourne mir nicht den Kopf ab.

Maulwurfine: Lecker Kekse. Weisst du es auch nicht ? Das beruhigt mich ungemein.

Schildkröte: Wie war das im Mittelteil ?

Spinne: Wo ist mein Netz ? Grizzly, hilf mir !

Bernie: Lasst uns Sonnensegeln.

Plötzlich gab es Kaffee. Der Frosch rauchte eine. Die Maulwurfine ging mit dem Delphin vor die Tür, einige Alltagsprobleme abzukasern, zum Beispiel, würde sie den Delphinfunk mitbenutzen dürfen. Die Dark Shadow befand sich im Orbit von Alpha Centauri und würde eine Weile dort bleiben. Eventuell ein ganzes Jahr lang. Okay, heute war Bernie mit Logbuch dran. Er schrieb einen Gruss an die Heimat, den Planeten Erde, der von Millionen oder Milliarden Tieren bevölkert wurde, nicht nur von... Patienten. Kamera in Mondstation: Zoom auf das Fahrzeug. Für die Menschen war all das komplett unbedeutend, leider. Cu soon. Schlaf. Außerdem pflanzten sie Tabak an.

### [black hole / black coffee]

[Text im Paralleluniversum unterwegs]

### learning how to learn

Sternzeit 1290,4

Während des unkalkulierbaren Einflusses des schwarzen Loches hatten wir also unserem Grizzly beigebracht, wie man mit einem Bodum Kaffee kocht. Das war keine triviale Aufgabe gewesen, musste er doch erst lernen, wie man lernt. Wir hatten ihm Geschichten erzählt, gewiss, aber die mussten auch irgendwann in einen Algorithmus münden. Also dachten wir in etwa so :

- beschreibe das Problem so genau wie möglich
- zerlege das Probleme in kleinere Teilschritte
- finde heraus, wie man von einem Schritt zum nächsten gelangt.
- führe eine weitere Abstraktionsebene ein
- beschreibe die zu erfolgenden Lernschritte so genau wie möglich
- beginne mit dem ersten Schritt
- lasse die zu absolvierenden Lernebenen aufeinander aufbauen

Diese Methode war vielleicht nicht für schwerwiegende Transformationsaufgaben tauglich, beim Kaffeekochen jedoch hatten wir Erfolg gehabt. Lediglich Milch oder Zucker mussten wir noch selbst



beisteuern. Da wir ja nun von Günther befreit waren, konnte also auch Bernie seinen schwarzen Kaffee wieder geniessen. Lediglich die Maulwurfine bereitete ihm doch erhebliches Kopferbrechen, war sie doch etwas abweisend geworden und unterhielt sich gern nächtelang mit dem Delphin. Das war gewiss eine wichtige Aufgabe, war doch sein Liebeskummer wieder durchgeklungen, aber Bernie dachte doch, sie müssten sich gegenseitig feedbacken. Also klinkte er sich heute Nacht einfach in das Gespräch ein. Die Dreierkombination machte es nicht einfacher. Im Morgengrauen hatten sie allerdings so lange gerungen, dass sie sich alle mit dem gebildeten Konsens zufriedengeben konnten. Für morgen Nacht würde die Maulwurfine ein weiteres Mal Kekse backen, und sie würden eine gemeinsame Botschaft in die Heimat absenden, um den Delphinkontakt nicht abbrechen zu lassen. Als die Fledermaus also am nächsten Morgen ihren Weckdienst versah, sah sie im Logbucheintrag den Wunsch der Dreiergruppe, nicht geweckt zu werden. Damit würde der Octopus sicher einverstanden sein, gab es doch auch soetwas wie psychosoziale Seelsorgeebenen. Wie gut, dass sie bald den ersten Planeten des Systems besuchen würden. Das würde auch etwas Abwechslung in die Mission bringen. Von Klasse-M konnte allerdings nicht die Rede sein. Die Mannschaft machte den Trabant-Transporter für morgen startklar. Die Motivation, das Vertrauen und die Sicherheit wuchsen von Tag zu Tag. Zudem wurde alles dokumentiert, das ging ihnen schon fast ein wenig auf den Senkel, der Octopus hatte sich allerdings mit dem Ameisenbär auf diese Vorgehensweise geeinigt und folglich vertraten sie ihre Position nachvollziehbarerweise im Plenum. Sie waren Pioniere, das sahen alle so. Logmodus-off.

### **Mission X**

Sternzeit 1291,1

Das Aussenteam, das aus der Giraffe, der Spinne, der Fledermaus und der Schildkröte bestand, hatte den Transporter startklar gemacht und war auf dem Weg. Da es sich um einen unbekanntem Planeten der Klasse X handelte, brauchten sie ihre Raumanzüge, denn animalische Lebensbedingungen herrschten voraussichtlich nicht. Nach 2 1/2 Stunden Flug setzte der Transporter auf dem Granitboden auf. Die Dark Shadow war im Orbit von Alpha Centauri geblieben. Die Schildkröte verliess als erstes den Transporter und wäre fast auf die Klappe gegangen. Als alle vier den Planetenboden betreten hatten, orientierten sie sich als erstes optisch. Es gab weder Wald noch Wasser. Sie taufte den Planeten Hugo X, X wegen der unbekanntem Planetenklasse. Also sammelten sie Gesteinsproben. Eine Flagge zu hinterlassen hielten sie für Schwachsinn. Der Sauerstoffvorrat war für eine kurze Mission berechnet worden also machten sie sich auf den Rückweg. Zischend und pfeifend erhob sich der Transporter und machte sich auf den Rückweg zum Mutterschiff. Über Komm-intern berichteten sie dem Octopus bereits über die Ergebnisse. Eine genauere Analyse würde später folgen. Als der Transporter ans Windmühlenraumschiff angedockt hatte, kletterte das Aussenteam langsam durch den Transitschacht. Der Ameisenbär begrüßte sie und sie hatten wirklich den Eindruck, dass alle sich freuten, wieder beisammen zu sein. Nun war es Zeit für Kekse. Als sie alle Ergebnisse schriftlich festgehalten hatten, versammelten sie sich ums Delphinbecken und aßen die Kekse, die die Maulwurfine gebacken hatte. Der Delphin lächelte schon wieder, also hatten ihm die nächtlichen Gespräche offensichtlich gutgetan. Der Frosch ging eine rauchen und nahm Kontakt zum Mondposten auf. Das Fahrzeug hatte sich nicht weiter bewegt. Also gingen alle schlafen. Bald würde ein neues Sternjahr anbrechen.

### **new one**

Sternzeit 1292,5

Das neue Sternjahr hatte begonnen. Es wartete eine Menge Arbeit auf unsere Freunde im Windmühlenraumschiff. Das Interieur der Dark Shadow benötigte Pflege, Aufmerksamkeit und eine gründliche Überarbeitung. Also fingen sie beim Cockpit an, arbeiteten sich über die Lounge zum Delphinbassin vor und reinigten ihr Zu Hause von den unvermeidlichen Gebrauchsspuren. Auch im Erdgeschoss gab es etwas zu tun. Die Lebensmittelvorräte unterzogen sie einer gründlichen Inventur. Der Transporter erfuhr seinen jährlichen Funktionscheck. Das Kommunikations- und Informationssystem des Grizzly wurde upgedated. Der Delphin funkte die Fortschritte zur Mondbasis, auf der die Meilensteine der Mission festgehalten wurden. Als sie soweit waren, kochte der Octopus einen Kaffee. 'Freunde der Nacht', hob er zu einer Dankesrede an. Er hielt sich kurz. 'Seit nunmehr mehreren Wochen sind wir gemeinsam im All unterwegs. Ein Jeder hat seine Aufgabe gewissenhaft erledigt, sonst ständen wir nicht hier. Lasst Euch

danken, aber wir können es uns nicht leisten, zu feiern, darum gibt es heute leider keine coolen Drinks sondern nur einen Kaffee. Haut rein !'

Bernie hatte sich zurückgezogen. Nicht wegen des neuen Sternenjahres, er hielt sowieso nichts von diesem Quatsch, er wollte sich nur eben erden, indem er Kontakt zu seinem Bauch aufnahm. Der schwieg. Das nahm er als gutes Zeichen und haute sich eine Pizza in den Ofen. Da war ja einiges passiert. Er vermisste seine Tigerkäfig doch ein wenig, aber nicht genug, um nicht für die neue Aufgabe dankbar zu sein. Schliesslich schloss er sich noch mit dem Grizzly kurz, um ihm einmal einen Einblick in sein tierisches Bewusstsein zu geben. Hoffentlich würde der nicht durcheinandergeraten. Im Logbuch wurde vermerkt, dass sie sich jetzt seit mehreren Tagen im Orbit von Alpha Centauri befanden und das System genauer erforschen wollten. Der Ameisenbär sorgte sich etwas um den Delphin, der fand das allerdings ganz unnötig und war wieder guter Dinge. Auf die nächste Mission würden sie den Grizzly mitnehmen. Alle waren müde.

### **Das Radiergummi-Experiment**

Sternzeit 1293,1

'Juchhu – es fällt nach unten !' schrie er und drehte sich im Kreis. Die Mannschaft hatte begonnen, den neuen Planeten, den sie Target getauft hatten, zu erforschen. Auf dem lebte offenbar eine sehr seltsame Spezies. Sie beobachteten einen Mann, der etwas nachlässig gekleidet war und ein Radiergummi fallenliess. Er schrie unablässig, vollführte Luftsprünge, drehte sich dann wieder im Kreis und hörte nicht auf zu schreien. 'Eso es! Es fällt. Die Gravitation. Newton. Juchhu!' schrie er. 'Niemand weiss es, aber es stimmt!'. Das war für unsere zwölf Freunde natürlich ein alter Hut, aber anscheinend war das erste Individuum, das sie beobachteten ein Forscher und er hatte soeben die Gravitation durch ein Experiment nachgewiesen. 'Ich fasse es nicht. Seit Jahrhunderten ist das bekannt!', schrie der Mann. Unsere Freunde zogen sich zurück und überließen den Mann, die Spezies und den Planeten ihrem Schicksal. Als sie wieder in der Dark Shadow ankamen, überlegten sie die Sinnhaftigkeit der Nicht-Einmischungsdirektive. Zunächst jedoch verzeichneten sie alles genauestens im Logbuch. Ob es wohl weitere Individuen gab, die ähnlich spannende Dinge unternahmen ? Es schien eine Art Vorhof zu sein, in dem sie gelandet waren. Seltsame Bebauungsformen waren aneinandergereiht. Ein Zentrum war nicht auszumachen. Manche schirmten sich von der Aussenwelt ab. Auf den Wegen, die zwischen den Hütten umherführten war ihnen niemand begegnet. Wohl hatte der Planet zwar zwei Monde, aber es schien vollkommen unsicher, ob die Spezies diese erstens bereits beobachtete oder gar zweitens Schritte ins All unternommen hatte. Wir werden eine weitere Expedition starten. Es muss weitere Behausungen geben. Wer weiss, wie sie kommunizieren ? Zunächst werden wir Abendbrot essen und uns morgen direkt auf einen neuen Erforschungsspaziergang begeben. Immerhin forschten sie, immerhin. Good Night everyone and have a fine day tomorrow. Mission in progress, schrieben wir auf. Der Frosch klappte das Logbuch zu und rauchte eine.

### **Spaziergang**

Sternzeit 1294,9

Heute haben wir unseren zweiten Erforschungsspaziergang unternommen. Erneut ist uns niemand auf den Wegen und Plätzen begegnet. Der Mann von gestern hatte sich inzwischen etwas beruhigt. Und wir haben eine neue Kommunikationsart entdeckt, ganz ähnlich unseres Funkverkehrs mit der Mondbasis. Welch ein seltsamer Planet, dieser Target. Beide Monde waren heute Nacht halbvoll. Ob die Bewohner daraus irgendetwas ableiten, ist und leider noch vollkommen unbekannt. Wir fanden weitere Behausungen, Wege und Plätze und sogar einen Wald. Da doch recht viele Bewohner ihre Behausungen vom Tageslicht abschirmen, können wir nicht sagen, ob sie sich zu Hause eingeschlossen haben oder was der Grund für die leeren Wege ist. Die Geodaten unserer zweiten Expedition jedenfalls waren für den Grizzly ein gefundenes Fressen. Im Wald wenigstens schien niemand zu wohnen. Als wir erneut ohne Kontakt zur Dark Shadow zurückkehrten, hatten wir viele neue Details fürs Logbuch. Diesen seltsamen Forscher jedoch wollten wir weiter im Auge behalten. Wer weiss, ob sie über größere Strecken kommunizieren können, jedoch halten sie sich seltsame, knochenähnliche Gegenstände ans Ohr und reden so miteinander. In der Literatur fanden wir nichts dazu verzeichnet, zumal wir so weit ins All vorgedrungen waren, dass es keine verlässlichen

Sternkarten mehr von der Gegend gab. Die Atmosphäre jedenfalls kam uns Tieren sehr entgegen, so dass wir den Planeten ohne Zweifel als Klasse M klassifizieren konnten. Der Ameisenbär, der Delphin und der Octopus unterhielten sich heute abend noch lange, um Pläne für unsere nächste Expedition zu schmieden. Die Gravitation jedenfalls schien alle ausser unserem ersten beobachteten Individuum ziehmlich kalt zu lassen. Er war ja ganz aus dem Häuschen gewesen. Dafür musste es doch einen Grund geben ? Eine humanoide Spezies also....

### **Kontakt**

Sternzeit 1295,7

‘Ich habe auf Euch gewartet.’ sagte der Forscher, nachdem er uns in seine Behausung eingeladen hatte. Er wohnte einfach, aber funktionell. Es gelang uns nicht, jeder einen Platz zu finden, aber einige von uns standen offenbar gern. Der Octopus wies den Grizzly an, einen Life-Scan durchzuführen. Wir befanden uns in der absurden Situation, dass jeder von uns den jeweils anderen als Gegenstand weiterer Untersuchungen betrachtete. ‘Seit fast zwei Jahrzehnten weiss ich nun, dass es Euch gibt. Und an jedem einzelnen der seither verstrichenen Tage habe ich mit Euch gerechnet.’ Dem Ameisenbär wurde ganz schummerig, musste er wohl daran denken, dass auch unsere Expedition zum Herrn der Gezeiten diesem Exemplar der so noch nicht dokumentierten Spezies kein Geheimnis war. ‘Wollt Ihr Kaffee ?’ fragte der Forscher und braute mit Hilfe eines Bodums ein derartiges psychotropes Getränk unter Aufwendung 100-prozentiger Aufmerksamkeit. Er ging ganz in seiner Aufgabe auf. Der Grizzly brummte : ‘Life-Scan abgeschlossen. Keine weiteren Lebensformen anwesend.’ ‘Ihr kommt aus dem Sternsystem El Sol, richtig ?’. Das war nun auch keine Überraschung mehr. ‘Lange habe ich versucht Euch und Euren Herrn zu kontaktieren. Ich habe mir Wissen angelesen und sogar Euer mittelalterliches Windmühlenraumschiff ist mir nicht unbekannt. Dass Ihr nun endlich da seid, freut mich sehr.’ Die Spinne untersuchte den Kühlschrank. Nachdem wir uns weiterhin bekannt gemacht hatten und einen gemeinsamen Kaffee genossen hatten, brachten wir uns gegenseitig auf den neuesten technischen Stand. Der Forscher hatte doch einige Geräte, die uns zwar der Form nach bekannt vorkamen, deren Funktion uns aber doch rätselhaft vorkam und die er, wie er zugab, schon lange wie selbstverständlich benutzte. ‘Nun erzählt, stimmt es, dass er jongliert ?’ fragte der Forscher, der uns seinen Namen noch immer nicht verraten hatte. ‘Das stimmt, und auch alles weitere Niedergelegte stimmt.’ sagte der Ameisenbär. ‘Du brauchst jedoch keine Angst vor ihm haben, er will wirklich nur helfen’, fuhr er fort.

Noch lange unterhielten wir uns, tauschten Anekdoten aus und aßen auch gemeinsam Abendbrot. Als wir heute Nacht in die Dark Shadow zurückkehrten, war uns bewusst, dass sowohl wir als auch dieser seltsame Planet heute einen wichtigen Schritt gemacht hatten. Genauestens verzeichneten wir alle neuen Informationen im Logbuch, funkten alles zur Mondbasis und auch der Delphin brachte seine Genossen in der Heimat auf unseren Stand. Zufrieden gingen wir dann in unsere Kojen, lediglich der Octopus und der Frosch rauchten noch ein wenig und fachsimpelten über die verschiedenen Formen des Tabakanbaus. Unser neuer Bekannter jedoch war nun zwar wieder allein – was er punktuell genoss – fühlte sich aber hochzufrieden und liess sich noch ein wenig vom Radio berieseln, bevor er auf dem Sofa einschlieft. Weitere spannende Tage warfen ihren Schatten voraus.

### **reaching presence**

Sternzeit 1296,3

Wir befinden uns in der Gegenwart und heute schreibe ich einen Logbucheintrag, der den vergangenen Tag zusammenfasst. Nachdem das Gravitationsexperiment geklappt hatte, nahmen sie endlich Kontakt auf. Mein jahrzehntelanges Warten hatte sich also gelohnt. Es ist ein Glück und keine Selbstverständlichkeit, dass die ganze Mannschaft die lange Reise zu mir geschafft hat. Meine Hütte hatte zwar nicht genügend Sitzplätze, aber wir haben unseren Erfahrungsaustausch trotzdem beginnen können. Im Moment sind alle in die Dark Shadow zurückgekehrt. Nun habe ich in der Vergangenheit so viele Lebensformen kennengelernt, dass diese bunte Mischung mich nicht mehr überraschen, aber dennoch bereichern konnte. Einer von ihnen ist allerdings schon tot. Bernie hat mir erzählt, er habe ihn eigenhändig umgebracht. Vielleicht war das notwendig. Meine Familie lebt weit verstreut und ich habe soeben mein Auskommen. Nachdem ich also

mein Tagwerk in der ZVQB verrichtet hatte, führte ich einige Autoexperimente durch, ohne Erfolg. Mein Modus ist im Moment wach und produktiv. Als ich mir eine neue Tasse meines Lieblingsgetränkes kochte und die Wäsche aufhing, musste ich einige Minuten nicht über sie nachdenken. Morgen würden mir wieder viele Artgenossen begegnen und ich freute mich nur mittelmäßig darauf. Allerdings musste ich zugeben, dass ich selbst auch nicht gerade der angenehmste Zeitgenosse war. Seit dem Kontakt zu den Teilen der Fauna, die im Windmühlenraumschiff nach Alpha Centauri gekommen waren, ging mir zwar langsam die Puste aus, aber heute habe ich weder herumgeschrien noch etwas zerstört. Ihr müsst wissen, ich habe eine biologische und eine soziale Familie. Für heute Nacht habe ich noch genug zu rauchen und seit 8 Tagen befinde ich mich im Trockenmodus. Schlaf bekomme ich genug. Ich möchte nicht versäumen, meinen Dank dem unbekanntem Spender aus dem Sommer des vorvergangenen Sternjahres auszusprechen. Nun werde ich mich noch ein wenig mit der reichlich vorhandenen Unterhaltungselektronik verlustieren. Zum Glück kenne ich ihren Landeplatz. Zunehmender Mond.

### **zentrales verzeichnis quantitativer banalitäten**

Sternzeit 1297,4

Ich sitze im ZVQB und logge die erste Tageshälfte. Der Frosch ist auch online und raucht gerade eine. Auch ich kann mir meine Pausen frei einteilen. Es ist ein unschätzbare Pluspunkt, einen Arbeitsplatz i.d.R. ohne Zeitdruck zu besitzen. Der Totart fiel gestern abend einmal aus. Wir sollten eine Experimentalversammlung einberufen. Ich nahm Kontakt zur Dark Shadow auf und ließ es auf die Tagesordnung setzen. Meine Artgenossen hatten an den seltsamen Macken, die mich seit einiger Zeit befielen, nichts auszusetzen. Die Computing Time wurde an drei Arbeitsplätzen zu zwölf (Krankenstand eingerechnet) geteilt. Es sind noch Stoffmuster zu kontrollieren und zu etikettieren. Leider gab es immer mal wieder auch Phasen ohne Arbeit. Unsere Anleiter organisierten die Audioservice und/oder sonstige Mailing- und Werbetätigkeiten für uns. Wir arbeiteten meistens irgendwie im Hintergrund. Insgesamt waren wir über einhundert. Der Octopus als Captain wollte alles genauestens wissen. Da gab ich umfassend Antwort, auch wenn andere das vielleicht gar nicht hören oder wissen wollten. Das Gravitationsfeld war lediglich als Notfallmaßnahme gedacht. Kommunikationseinrichtungen und Kopiermaschinen gehörten zu unserem Büroalltag. Im ZVQB war ich zwar meistens unzufrieden, hatte ich mir aber doch die Tätigkeit hier als Pflicht und den Feierabend als Kür auf die Fahnen geschrieben. Im Teamwork klappte es aber doch ganz gut. Lediglich die eingeschobenen reflektiven Einheiten gingen uns und unseren CEOs auf den Senkel. Die MMC erforschte ich nebenbei, allerdings bisher ohne Erfolg. Wir tranken circa 2 Pfund Kaffee pro 1 1/2 Wochen, das hatten wir ins Verzeichnis aufgenommen. Die Zigaretten zählte ich allerdings nicht. Inzwischen war Bernie zu einem guten Freund geworden. Was musste das für ein Unterschied zu seinem Alltag im Tigerkäfig sein. Manchmal trauerte er zwar dem blöden Günther nach, allerdings war er inzwischen auf einem guten Weg und ließ sich auch vom Octopus kein Zackenplankton mehr andrehen. Wie freute ich mich auf meine Teepfeife. Auch den Rest würde ich auf Autopilot gut hinbekommen. Vielleicht würde ich den Abend und die Nacht auch noch loggen. Regen.

### **Zwei ähnliche Geister**

Sternzeit 1298,3

Der Forscher ist ein komischer Vogel, aber er ist mir schon richtig ans Herz gewachsen. Vielleicht liegt das daran, dass wir uns so ähnlich sind. Ich erzählte dem Grizzly eine Geschichte aus meiner Drogenvergangenheit. Nein, den Tigerkäfig und das Zackenplankton vermisste ich nur ein kleines bisschen. Mag sein, der Grizzly würde eine neue Diagnose ausspucken, das war mir egal. Diese depressive Phase würde auch vorbeigehen. Sport würde wahrscheinlich helfen. Alltagsrituale. Die Leitung zum Tigerkäfig stand. Es war kein Zufall, dass er der Behausung des Forschers so ähnlich war, ebenfalls einfach und funktionell. Ich öffnete das Komminern. Eine leise Stimme kam aus meiner Schreibtischschublade: 'Spende abgebucht. Werkzeug intakt.'

—  
Bernies Tigerkäfig würde ein hervorragendes Forschungsgebiet abgeben. Der Grizzly hatte mir die Ergebnisse dagelassen. Das größte Stück Wegstrecke hatte Bernie hinter sich gelassen. 20 Prozent

Arbeitsaufwand für die ersten 80 Prozent Fortschritt und 80 Prozent Aufwand für die letzten 20 Prozent Ergebnis. Bernie hatte mir vom Zackenplankton und von der Werbeagentur erzählt. Es war kein Zufall, dass diese Tätigkeit meiner im ZVQB so ähnlich war. Ich beende dieses Log, nachdem ich das einzige Feierabendbier von gestern abgebaut hatte, braute mir einen Cappuccino und bereitete mir eine Teepfeife. Wie gern würde ich sie mit dem Frosch gemeinsam rauchen. Trocken. Sonne.

### **Lazy day**

Sternzeit 1299,8

Heute tat ich einmal gar nichts, ließ meine Forschungsarbeiten liegen und gönnte mir einige Teepfeifen. Bernie und seine Mannschaft hatte ich einige Tage nicht gesehen. Das Leben als Forscher ist einigermaßen anstrengend, aber bei weitem nicht so spektakulär, wie man es sich vorstellen mag. Das Gravitationsexperiment war gewiss ein Highlight gewesen, repräsentiert aber nicht den Alltag. Zudem konnte ich nur in der Freizeit meinen selbstgesteckten Aufgaben nachgehen. Die Tätigkeit im ZVQB war mein Broterwerb, aber nicht mehr. Gewiss hatte ich dort schon einiges gelernt, zur Definition des Selbst über die Arbeit reichte das allerdings nicht aus. Ich säuberte die Pfeife. Dann machte ich einen Spaziergang, bei dem ich die Dark Shadow von Weitem beobachten konnte. Sie hatten sich einen guten Landeplatz auf einem Spielplatz in der Nähe ausgesucht. Als ich nach Hause kam, war ich zufrieden mit dem Tag und mir in ihm. Ich hatte alles was ich brauchte und würde mich in Zukunft dem H<sub>2</sub>O widmen. Aus meiner lang zurückliegenden Zeit an der Universität erinnerte ich mich an notwendige Fähigkeiten und Tugenden, die man als Forscher braucht. Eine Art professioneller Neugier gehörte dazu. Dann legte ich die Füße hoch, das brauchte ich ab und zu.

### **Experimentalversammlung**

Sternzeit 1301,1

Unsere heutige Experimentalversammlung stand ausnahmsweise nicht unter dem Zeichen der Physik, sondern der Psychologie. Der Octopus eröffnete die Versammlung mit einer Tüte Zackenplankton. Als Forscher protokollierte ich alles. Ich rauchte eine Teepfeife und harpte der Dinge. Die Spinne wob ihr Netz auf dem Tisch, um den wir uns versammelt hatten. 'Ich will zu meiner Geliebten', rief der Delphin. Vielleicht konnte der Grizzly mit CS weiterhelfen... Der Ameisenbär trug uns einen Psalm vor. Dann durften wir frei assoziieren. 'Ich sehe schwarz, sehr schwarz', sagte die Giraffe. 'Nein Weiss' sagte die Schildkröte. Ich hatte Mühe, alles festzuhalten. 'Blau. Wir sollten umdrehen', sagte die Fledermaus auf arabisch. Ich öffnete mir ein Becks. Der Rest der Versammlung ging in Anarchie unter. Wir schmissen unsere Schuhe in die Mitte. Der Frosch zog sich aus und drehte sich eine, um dann zum Delphin ins Bassin zu steigen. Ich hatte Mühe, die Ordnung wiederherzustellen. 'Leute', rief ich, 'das war keine gute Idee. Wir sollten uns auf unser Kerngebiet besinnen, die Mathematik, die Physik, die Chemie, die Biologie, die Astrologie sowie die Informatik'. Niemand hörte mir noch zu. Jeder nahm sich seine Schuhe aus der Mitte, ich schloss die Versammlung, hielt alles fest und dann betranken wir uns mit dem irischen Whiskey, den der Ameisenbär auf den Markt geschmissen hatte. Ich stellte mir die virtuelle Werkssirene auf 8, damit ich morgen früh als erstes mit dem Aufräumen anfangen konnte. Nacheinander gingen die beiden Monde auf. Beide waren fast voll. Völlig ausgepowert schloss ich meinen Logbucheintrag mit dem Sterndatum und der Sternzeit und ging nach Hause, mich ausschlafen.

Sternzeit 1301,6

### **Verwirrt**

Sternzeit 1302,3

Heute morgen wachte ich etwas verwirrt auf. Nicht direkt wie Kafka's Käfer aber so ähnlich. Ich vergaß, mir die Zähne zu putzen und versuchte, Kaffee zu rauchen. Diesen Fehler bemerkte ich jedoch schnell. Als ich das Haus verließ, hatte ich zwei verschiedene Schuhe an und keinen Schlüssel dabei. Auch den Weg zu

meiner Arbeitsstelle fand ich nicht auf Anhieb. Ich machte einen Zwischenstopp im Arbeitslosenzentrum, um mich aufzuwärmen. Dort gab es eine Lebensmittelausgabe, an der ich jedoch nicht teilnahm. Mit den Menschen redete ich nicht. Der Forschergeist trieb mich wieder auf die Strasse und in den nächsten Supermarkt, ich hatte keinen marokkanischen Minztee mehr. Ich bezahlte mit meiner Tätowierung und ging in den Park, Tauben füttern. Das war vielleicht mal ein dankbares Publikum ! Ich jonglierte und rezitierte Vonnegut. Das war einer meiner Tinte-auf-Papier-Helden, neben dem Frontkämpfer Vachss. Plötzlich erschien Bernie. 'Wir machen uns Sorgen', sagte er. 'Bei uns läuft auch alles drunter und drüber. Die Maulwurfine musste den Octopus soeben in die Psychiatrie bringen, er hat eine', er machte eine Pause, 'Tsychose oder so. Das war doch klar, bei seinem Zackenplanktonkonsum.' 'Wir werden ihn besuchen, wenn sie uns lassen.' sagte ich und packte meine Jonglierbälle ein. Dann nahmen wir den Bus ins Krankenhaus. An der Information spielte das Computersystem verrückt, so dass wir nicht herausfinden konnten, auf welcher Station sie den Octopus untergebrachte hatten. Wir versuchten es zunächst auf den Offenen. Auf AC8 fanden wir ihn schließlich im Raucherzimmer. Er sprudelte förmlich über, so froh war er, uns zu sehen. 'Die Kameras, die Kameras !' rief er. Ein Pfleger kam, teilte uns die Uhrzeit mit und sagte, in einer halben Stunde gäbe es Mittagessen. Bernie rief den Frosch an und fragte nach dem Weg zum nächsten Tabakladen. Wir konnten den Octopus ja nicht auf dem Trockenen sitzen lassen. Ein nackter Mann ging über den Flur. Wir versuchten, Vertrauen und Kommunikation zu O. aufzubauen, jedoch verlangte der, endlich Günther, das Schwein zu sprechen. Wir konnten ihm nicht vermitteln, dass Günther tot war. 'Mein Schweinehund, mein Schweinehund', rief O. Wir ließen dem Octopus noch seine Hygieneausrüstung zurück und machten uns wieder auf den Weg, auch wenn wir ein mulmiges Gefühl hatten, ihn der Obhut einer obskuren Klinik am Rande des Universums zu überlassen. Ich nahm Kontakt zum Grizzly auf. Der hatte immer so logische Ideen. Meine Haustür sollte kein größeres Problem darstellen.

Sternzeit 1302,4

### **Reisen ins Innere**

Sternzeit 1302,9

Auf unserer heutigen Reise ins Innere eines linksdrehenden E-Coli-Bakteriums stellten wir etwas ganz und gar Überraschendes fest. Es existiert ein rechtsdrehendes Gegenstück aus Anti-Materie, das auf den äußeren Elektronenschalen ganz ähnlich beschaffen ist. Den Grizzly konnten wir dazu nicht befragen, der war damit beschäftigt, den Delphin auf der Subraumbene mit seiner Geliebten zu verbinden. Also mussten wir versuchen, eine Reise ohne K.I.-Begleitung anzutreten. Ich schickte Bernie zum Elektroinhalator. Den hatte der Octopus, der ja jetzt in der Psychiatrie sitzt, immer für seinen lustigen Zeitvertreib benutzt. Es war mir aber gelungen, den Inhalator mit dem elektromagnetischen Feld meines TV-Geräts zu koppeln, so dass wir ohne Probleme eine 25-fache Verkleinerung hinbekamen. Das reichte zwar nicht ganz zum Jonglieren mit den Elektronen, war jedoch schon um ein Vielfaches näher an unserem Bakterium als mit dem bloßen Auge. Bernie betrat die äußerste Schale und wartete auf der vermuteten Bahn. Der Antimaterien-Bernie hatte keinen Bock und bat mich um meine Teepfeife, die ich ihm ohne weiteres Aufhebens aushändigte. Bernie eins klopfte einmal. Bernie zwei antwortete mit drei Mal kurz, dreimal lang, dreimal kurz. Das tat er nur wegen dem Tee. Ich schickte Nummer eins eine Ebene tiefer ans Innere heran. Zwei streikte immer noch. Ein Positron stieß mit einem Neutrino zusammen. Das geschah im Schnitt 5 Mal im Jahr. Eins näherte sich dem Kern. 3 Quarks wurden vermutet. Ich las einen Psalm. Zwei flog aus dem Fenster, traf Sieben und löste sich auf. Bernie erforschte den Atomkern mit der gebotenen Obacht. Als ich den Befehl zur Rückkehr gab, verrutschte der Maulwurfine der Objektträger. Bernie fiel tief, überlebte aber ohne Blessuren. Als er schliesslich seine normale Größe wieder erreicht hatte, war er voll neuen Wissens über Rechts und Links. Zum Glück hatte er früh genug damit begonnen. Wir sahen uns die Monde an. Oho, was gab es alles zu entdecken !

Nachdem die Subraumverbindung zwischen den Delphinen geklappt hatte und nicht mehr benötigt wurde, kontaktierten wir den Octopus. Er saß, wie sollte es anders sein, im Raucherzimmer. 'Gehen Sie linksrum.' sagte der Arzt. O. stellte sich blöd. 'Ich habe einen Sender im Zahn, den muss ich zur Verbesserung des Allgemeinwohls einsetzen. Visitieren Sie mich.', sagte O. Der Arzt sagte : 'Sie waren sehr, sehr krank, aber nun sind Sie wieder gesund und es gibt eine Menge Arbeit.' 'Haben Sie Feuer ?' fragte O. Er drehte sich um

und zählte seine Finger. 'Das sind 11.' bemerkte er plötzlich. Da war wohl etwas schiefgegangen. Wir schickten eine Subraummessage : 'Erforsche die Station. Mach alles mit. Das ganze Programm !' 'Verflucht, dann geben Sie mir halt die Arbeit!' schrie O. den Arzt an. Das wurde natürlich sofort schriftlich festgehalten. 'Morgen mache ich einen Jonglageworkshop, okay ? Ach was frag ich.' murmelte der Octopus und ging ins Bett. Die Medikation verweigerte er.

'Lasst uns einen Kuchen backen und ihn morgen besuchen.' sagte ich, als ich meinen Logbucheintrag beendet hatte. Das fragliche Neutrino hatte ich mit einem Post-It angeheftet. Alle fanden, das war eine hervorragende Idee. Gleich morgen ? Gleich morgen. Experiment 'Patient weiss es noch nicht.' konnte beginnen. Erfolgversprechend. Sternklarer Himmel.

Sternzeit 1303,7

### **anything**

Sternzeit 1304,1

'Ich bin ja so depressiv.' sagte O. Als Forscher interessierte mich sein Bewusstseinszustand brennend. 'Du hast dich 20 Jahre lang zugedröhnt, kein Wunder, dass deine Hirnchemie verrückt spielt, wenn du mal eine Woche lang kein Zackenplankton zu dir nimmst.' Was hatten wir nicht alles versucht. Diese – Tsychose – war schon etwas seltsam. Kein Beinbruch, redete ich mir ein. Endlich konnte ich ein lebendes Exemplar untersuchen. F-42 hatte der Grizzly gesagt. Der Jonglageworkshop auf der Station war ein voller Erfolg gewesen. Die vor sich hinmodernden Patienten waren froh über jede Abwechslung. Gewiss, man konnte ab und zu kickern oder Tischtennispielen, das half gegen akutes Psychogedöns allerdings wenig.

Wieder zu Hause angekommen stopfte ich mir eine weitere Teepfeife. Ich legte Musik auf. Ich spülte. Ich räumte auf. Ich holte Brötchen für die WG. Ich lernte. Ich staubsaugte. Ich schrieb. Ich sang. Müde wurde ich nicht. Dann führte ich ein weiteres Experiment durch. Dafür benötigte ich ein Telefon. 'Der Präsident möchte wissen, wie es dir geht.' sagte ich zu O. 'Der Präsident kann mich mal', erwiderte er. Zeit, die Pillen zu nehmen. Okay, eine Pizza. Okay, ein Bier.

Heute abend war der erste Mond voll, der zweite abnehmend. Sie kreuzten den Orbit in eliptischen Bahnen. Und die Gezeiten ? Oh, der Herr. Dazu befragte ich den Ameisenbär. Der fing an zu erzählen und hörte erst spät in der Nacht damit auf. Dann bekam ich einen SSZ. Ich ging schlafen, ohne TV. Bernie würde morgen um 10 vor der Tür stehen und vom Fortschritt des Octopus berichten. Dann musste ich fit sein. Tee war genug da.

Sternzeit 1304,4

### **Anarchistische Tendenzen**

Sternzeit 1305,3

Wie verabredet stand Bernie um 10 auf der Matte. Er hatte viel zu erzählen. Gerade hatte er O. in der Ergotherapie besucht. Das war der kleinste gemeinsame Nenner, auf den er sich eingelassen hatte, auch wenn wir ihm doch empfohlen hatten, alle anderen Therapieformen ebenfalls auszuprobieren. Er hatte Vertrauen zu einzelnen Mitpatienten gefasst. Beim Klinikpersonal sah das anders aus, manche beschwerten sich schon über seine anarchistischen Tendenzen. So hatte er die Idee eines Hungerstreiks gehabt. Es erschien ihm unmöglich, einfach business-as-usual zu machen, wenn auch nur ein einziger Mitpatient im spirituellen Krieg lebte. Da musste man doch etwas unternehmen ! Und da fiel ihm nunmal beten nicht als erstes ein. Der Ameisenbär würde darüber ganz besonders traurig sein, das stand nunmal fest. Aber trotzdem konnte man nicht behaupten, dass O. nichts hatte, an das er glaubte. Oh, er glaubte an ausgleichende Gerechtigkeit, an Frieden und Liebe, an Menschen, die einen Unterschied zu den Gleichmachern und den Drogen machten, an den hippokratischen Eid, an die Rettung der Erde, an den heiligen Krieg gegen die sich selbst so nennenden Pädophilen (in Wirklichkeit sind es kriminelle Monster) und an den Regen. Das war nicht gerade wenig. Die

Station hatte sogar im Raucherraum eine neue Farbe bekommen. In monatlichen Abständen wurde die Räucherammer zwar sowieso wieder weiss gestrichen, aber das Graffiti wollte und wollte kein Ende nehmen. Für Einzelne hatten die Sprüche, die mehr darstellten als ein reines Lebenszeichen, sogar einen therapeutischen Effekt. Nicht direkt missionierend waren die Wände doch ein Forum für Gleichgesinnte. Wie O. überhaupt fand, mussten sich alle auf der Station, Klient oder MA, als Passagiere in demselben Boot empfinden. Im Moment lernte er gerade, Kraniche zu falten.

All das erzählte Bernie mir während eines ausgedehnten Frühstücks. Den Kaffee hatte ich mit Hilfe meines Bodums aufgesetzt. Ich fand, morgen war es mal wieder an der Zeit, ein Experiment zu starten. Wir würden O. Zitronenmelisse mitbringen. Getrocknete aus dem letzten Herbst. Auch wenn draußen bereits der Frühling dämmerte, war es vielleicht doch noch ein wenig kalt, um radzufahren. Im Bus fühlte sich jedoch niemand von uns wohl.

Wer weiss, vielleicht fühlten wir uns alle ja schon wieder fit genug, um eine neue Aussenmission zu starten. Wir ließen den Grizzly alle Ergebnisse an die Mondbasis funken und packten O. eine Tasche mit frischer Wäsche und einigen Comics. Die Maulwurfine packte ihm sogar einige Kekse ein. Bald würden wir die Kirschblüte feiern.

Sternzeit 1306,2

### **Konsumverhalten**

Sternzeit 1306,7

O. vermisste sein Zackenplankton. Seit einer Woche war er jetzt im Krankenhaus, wenn man diese Station so nennen konnte. Von Zeit zu Zeit war die Tür verschlossen. Kaffee und Tabak hatte er genug. Wenn ihm danach war, rauchte er Zitronenmelisse. In der Bastelstunde schrieb er Logbuch. Es gab sogar ein Hirnleistungstraining, das er jedoch regelmäßig ausfallen ließ. Überhaupt musste man sagen, dass er sich nicht direkt große Mühe gab, an seiner sogenannten Gesundheit – manche benutzten den englischen Begriff – mitzuwirken. Jedoch schien es ihm so, dass er wenigstens in Sicherheit war. Manchmal löcherte er das Personal mit scheinbar sinnlosen Fragen.

Was ist eine Tsychose ?

Woher kommt das ?

Was hat das mit Depressionen zu tun ?

Wann geht es mir besser ?

Was können wir tun ?

Warum bieten Sie hier Sport an ?

Können meine Freunde mich nicht mal wieder besuchen kommen ?

Er stöberte ein wenig in den Comics, die die Mannschaft ihm eingepackt hatte. Oh, sogar ein 'Silver Surfer' war dabei. Zwar gab es ein sogenanntes Stations- oder Patiententelefon, jemanden darauf zu erreichen war aber ungefähr so gut möglich wie mit einer Leiter zum Mond zu steigen. Überhaupt schien die Zeit auf der AC8 viel langsamer zu verstreichen als er das gewohnt war. Seinen Zackenplanktonkonsum hatte er als kontroproduktiv erkannt. Das war für eine Woche schon ein gewaltiger Schritt. Der sonstige Konsum von psychotropen Substanzen inklusive Kaffee, Zigaretten, Tee, Minze und Zitronenmelisse war jedoch nach wie vor bezeichnend hoch. Er aß einen Keks und ging schlafen. Ein Neumond, ein zunehmender. Kein Regen. Er schlief ohne Pillen, Gott sei's gedankt. Aber unruhige Träume.

Sternzeit 1307,3



## Das Auto

Sternzeit 1308,0

Bernie hatte das Auto komplett zu Klump gefahren. Und nicht das erste.

Wir waren auf dem Weg zu O., als der Unfall geschah. Der Captain hatte uns rausgebeamt. Sie hatten also nur noch das Wrack finden können. Wenn man es sah, erschien es wie ein Wunder, das aus der Karre noch jemand lebend rausgekommen war. Ich rauchte eine.

‘Lasst mich hier raus. Ich bin gesund.’, sagte O. Er hatte schon lange verstanden, dass man hier argumentieren musste und cholerische Anfälle hier fehl am Platz waren. O. hatte gestern um einen Termin gebeten, den sein Behandlungsteam ihm am Folgetag gern gewährte. Nuklearmedizin war O.’s Spezialgebiet. Er wollte zwar nichts ähnliches versuchen wie der Postbote, aber er würde gut gewappnet sein. ‘Ich bin weder verstrahlt, noch habe ich Halluzinationen.’ eröffnete O. die Argumentation. ‘Sie haben Drogen genommen.’ erwiderte der Arzt. ‘Ich bitte Sie Doktor, in unseren Zeiten wird niemand ernsthaft die Gefährlichkeit von Zackenplankton in Erwägung ziehen. Wenn man in der Pubertät damit beginnt, könnte ich Ihnen noch folgen.’

‘Sie sind als Notfallpatient gekommen.’  
‘Ich habe versucht mich umzubringen, korrekt.’  
‘Werfen Sie uns einen Behandlungsfehler vor?’  
‘Keinesfalls. Ich möchte lediglich gehen.’  
‘Morgen würden Sie das bereuen.’  
‘Ich habe bereits eine Nacht drüber geschlafen und mein Entschluss steht fest.’  
‘Sie haben im Klo gezündelt.’  
‘Das steht im Bericht und der ist mehr als 8 Jahre alt.’  
‘Schlafen Sie noch eine Nacht drüber.’  
‘Sie kriegen meinen Karl-Heinz und dann bin ich weg.’  
‘Denken Sie über Ihre Compliance nach.’  
‘Geben Sie mir eine halbe Stunde.’  
‘Gewährt.’

Der Captain fand, O. machte das sehr gut. Wir hatten eine stehende Subraumverbindung und die würde aufrechterhalten bleiben, wie auch immer O. sich entscheiden würde. Wir fütterten den Grizzly mit meteorologischen Daten. Wir brauchten eine Regenwahrscheinlichkeit. 15 Prozent, spuckte der Grizzly aus. Der Captain entschied, ihnen das Wrack zu überlassen und einen von uns zum Octopus reinzubeamen. Treffpunkt würde sowieso der Raucherraum sein. Die Maulwurfine übernahm die Aufgabe.

OM.

Das passte gut. Die Maulwurfine gab sich sofort zu erkennen. Als die halbe Stunde um war, spazierten beide in die Freiheit. Leider mussten sie den Bus nach Hause nehmen. Morgen würden wir uns also alle mit dem Captain in der Windmühle treffen. Ein Teammitglied würde uns dann vervollständigen.

Sternzeit 1308,5

## dogs under stress – inspired by Moe Tucker

Sternzeit 1309,3

Der Captain hatte Fridge, Pansies Bruder mit zu unserem Windmühlentreffen gebracht. Endlich war unsere Mannschaft komplett. Da waren wir also alle, der Ameisenbär und der Delphin, die Maulwurfine, Bernie, die Spinne, die Fledermaus, die Schildkröte, die Giraffe, der Octopus und der Frosch, der wie immer etwas später kam, weil er grad noch eine rauchen musste, die Mücke, der Grizzly, der Captain und Fridge aus

Italien, ich als Forscher schrieb das Logbuch, und zu guter Letzt schwebte Günthers Geist durch die Räume, um uns an das Damoklesschwert zu erinnern, das über uns allen schwebte. Wir waren bereit zum Start in einen neuen Quadranten. Als wir die Maschine hochfuhren, knarrte es in Gebälk des mittelalterlichen Bauwerks. Wir erreichten den notwendigen Energiepegel. Zum Abschied hatten wir O.'s Akte in meiner Hütte zurückgelassen, zusammen mit dem Radiergummi. Langsam erhob sich das Windmühlenraumschiff in die Lüfte, um langsam aber sicher in den Orbit von Alpha Centauri vorzustossen. Dort umkreisten wir diesen Stern noch eine geschlagene halbe Stunde, bis der Captain den Kurs gesetzt hatte. Quadrant Omega neun war unser Ziel, dort erhofften wir uns Antworten zu finden. Der Ameisenbär machte uns mit Hilfe der K.I., also dem Grizzly darauf aufmerksam, dass es schon ein guter Anfang wäre, die richtigen Fragen zu stellen. Ich blätterte um und legte schriftlich nieder, dass bei unserem Start das schönste Wetter geherrscht hatte, das mit der fünfzehnprozentigen Regenwahrscheinlichkeit war also eine treffende Vorhersage gewesen. Wir beschleunigten ungemein und schalteten auf Autopilot. Zeit für eine Zigarette, eine Pizza, ein Bier oder was auch immer. Der Delphin schien seine Melancholie endlich für ein paar Tage überwunden zu haben. O. gab ein paar Anekdoten aus der Klinik zum Besten. Zum Beispiel, wenn man geweckt wurde, um seine Schlafmedikation einzunehmen. Wer weiss, vielleicht hatten sie ihre Gründe, sei's drum, das Kapitel war Vergangenheit. Ein Keks, ein Psalm. Es sah aus, als würde man bei Schneefall Auto fahren. Der Kurs war in den Tiefen des Navigationssystemes verankert worden. Der Grizzly lernte, sich in unserer Muttersprache auszudrücken. Normalerweise hätten wir ihn mit genügend Details gefüttert haben müssen. Uns würden weitere Lebensformen erwarten, da waren wir uns sicher. Als wir durch den mediterranen Plasmanebel von Gargonzola Tetra flogen, schalteten wir auch die Subraumverbindung zum Mond ab. Schliesslich kochte ich uns einen Kaffee, erinnerte alle nochmal an die Natur der neapolitanischen Mastiffs, legte ein Foto ins Logbuch, das um 17:05 Uhr aus dem Weitsichtbullauge aufgenommen worden war, schloss meinen Eintrag und verkündete Feierabend, da der Autopilot uns sicher in den Omegaquadranten leiten würde. Wir freuten uns, dass wir als dieser bunte Haufen animalischer Kreaturen nun bald wieder eine Experimentalversammlung einberufen konnten. Ich drehte mir eine und der Frosch gab mir Feuer. Der Octopus kümmerte sich als Nuklearmediziner um die notwendigen Gesundheitsuntersuchungen. Eine homöopathische Menge seines geliebten Krautes hatte er sich nicht ausreden lassen. Es sei.

Sternzeit 1309,7